

Einzelpreis 700 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . 14.500.— M.
Durch Zeitungsboten . 16.000.— „
die Post . 16.000.— „
Ausland . 24.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Redakteur

Freie Presse

Herbertstraße deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 57

Donnerstag, den 8. März 1923

6. Jahrgang

Litauen gegen polnische Privilege in der Memelfrage.

Die Warschauer Presse gibt kommentarlos die dort viel besprochene Kownoer Meldung wieder, nach der der litauische Ministerpräsident erklärte, Litauen werde keinen Vertrag in der Memelfrage unterzeichnen, der Polen dort besondere Privilegien oder Übernahme der Verwaltung des Hafens gewähre.

Der zum hohen Kommissar der litauischen Republik in Memel ernannte Smetona ist in äußerst feierlicher Weise in sein Amt eingeführt worden. Der Oberkommandant der litauischen Truppen in Memel Dubrys verlas erst in deutscher und litauischer Sprache das Beglaubigungsschreiben, worauf Smetona kurz und feierlich erklärte: „Gestützt auf die Vollmachten, die ich vom Präsidenten der Republik Litauen erhalten, gestützt auf die Tatsache, daß die Entente die Souveränität über Memel Litauen zuerkannt haben und gestützt auf den Willen der Bevölkerung, die den Anschluß an Litauen wünscht (1) übernehme ich die Herrschaft bis zur endgültigen Regelung der Beziehungen Memels zu Litauen.“ Sodann ernannte Smetona Dubrys zu seinem Stellvertreter.

Mit dem 8. März soll die Zollgrenze zwischen Memel und Litauen aufgehoben werden. Die Zollbeamten von der litauischen Grenze werden nach der deutschen Grenze verlegt. Den deutschen Zollbeamten ist bereits gekündigt worden.

Am 1. März ist verordnet worden, daß im Memelland die deutsche Post aufhört, zu existieren. Die Zeitung der Postämter haben die Litauer übernommen. Auch den deutschen Postbeamten wurde gekündigt.

In den Schulen in Memel wurde die litauische Sprache als Pflichtfach eingeführt. Von diesem Zwang dürfen nur die Kinder befreit werden, deren Eltern sich verpflichten, in kürzester Zeit nach Deutschland überzusiedeln.

Kein polnisch-litauisches Militärabkommen.

Der litauische Gesandte in Warschau Rutse be-
mentiert die in einigen Blättern gebrachte Nachricht,
daß der Besuch Bilsudskis in Riga, der für Mai geplant

Vor wichtigen Entscheidungen?

In Ergänzung unseres gestrigen Sejmberichts erhalten wir nachstehende Ausführungen unseres Warschauer Parlamentarierberaters, die zugleich die derzeitige Stellung der Regierung Sikorski illustrieren. Es heißt da:

Die sehr lang ausgehaltene Dienstagssitzung hatte die Aufgabe, die bisher beratenen Steuervorlagen zum Abschluß zu bringen. Am Donnerstag soll dann die Diskussion über die große Programmrede des Finanzministers beginnen, für die 2 bis 3 Sitzungstage in Aussicht genommen sind. Auch die Dienstagssitzung sah aber bereits ein sehr volles Parterre; denn es füllte so allgemein ein jeder, daß „etwas in der Luft liegt“: die Gerüchte über Parteiberatungen mehren sich, in denen für und gegen das Kabinett Sikorski Stellung genommen wird. Man nimmt als ziemlich sicher an, daß bei einer der nächsten Sitzungen in der Diskussion über die Grabskirede auch der Ministerpräsident auf der Rednertribüne erscheinen wird. Und man erwartet das mit Spannung. Manche Leute wollen wissen, daß Sikorski bei dieser Gelegenheit „reinen Tisch“ machen will: eine neue Vertrauensfrage soll kommen. Entweder soll ihm eine Mehrheit garantieren, daß er wenigstens ein halbes Jahr lang ohne „Krisenluft“ die erste Phase der Finanzsanierung durchführen kann — oder er will demissionieren. Wie weit diese Gerüchte sich bewahrheiten werden, können natürlich erst die nächsten Sejmssitzungen zeigen. Vorläufig sind es Gerüchte.

Immerhin — die Situation bringt es mit sich, daß man auch in dieser Sitzung schon auf jedes Wort achtete, das mit den Krisen- und Abkündigungsgerüchten in Zusammenhang zu bringen war. So bemerkt man, daß von der extremen Rechten her bei der Debatte über die Konsum- und Produktionssteuer gesagt wird: Das Gesetz verlange Vollmachten für die Regierung; das Gesetz verleihe Vertrauen; die Regierung selbst sage in der Begründung, daß man auf eine baldige Besserung der Verhältnisse nicht hoffen könne; sie habe also selbst kein Vertrauen zu sich; der Minister und seine Partei habe es auch nicht usw. Also recht klar: man gegen die Konsumsteuer. Dasselbe geschieht auch auf der anderen Seite. Die Sozialisten, Diamand, der eine Besteuerung von Alkohol und Tabak noch gelten läßt, geht scharf gegen Zuckersteuer und sonstige Konsumbesteuerung vor. Grundsätzlich aber kritisiert er scharf — was für das Grabskische Programm wichtig ist — das Streben der mechanischen Rückkehr zu den Steuersätzen der Vorkriegszeit als falsch. Tatsächlich betragen heute die Einnahmen nur den 6 bis 8 Teil der Vorkriegseinnahmen; man könne aber nicht die Steuern auf die Vorkriegssätze bringen.

ist, „der Förderung lettlandisch-polnischer Abkommen“ dienen solle. Ein solches Abkommen existiere überhaupt nicht und es sollten während des geplanten Besuchs auch keine Verhandlungen über ein derartiges Abkommen stattfinden.

Sowjetrußland und die Wilnaer Frage.

Moskau, 7. März. Der Sowjetkommissar für äußere Angelegenheiten Tschitscherin unterbreitete dem Rat der Volkskommissare einen umfangreichen Bericht, der die gegenwärtige diplomatische Lage der Wilna-Angelegenheit betraf.

Eine der nächsten Sitzungen des Rates der Volkskommissare soll der eingehenden Prüfung dieses Berichts gewidmet sein. Bei dieser Gelegenheit wird zugleich das Verhältnis Sowjetrußlands gegenüber der Wilnaer Frage in ihrem gegenwärtigen Stadium festgelegt werden.

Die Beratungen zur Feststellung der polnischen Obergrenzen.

Warschau, 7. März. (A. W.) Der Berichterstatter der „Gazeta Warszawska“ berichtet aus Paris: Die Kommission zur Aufarbeitung eines Beschlusses in der Frage der Obergrenzen Polens, in der Frankreich durch Saraghe, England durch Sargent, Italien durch Vannelli und Japan durch Unjatschi vertreten sind, sollte am 6. d. M. ihre Arbeiten beenden und heute, Mittwoch, sollte der Vorschlagserrat einen Beschluß fassen.

Sichtlich des östlichen Kleinpolens ist eine Verzögerung eingetreten. Die Engländer sind der Ansicht, daß die Frage Ostgaliziens nicht nur im Sinne des 90. Artikels sondern auch im Sinne des 91. Artikels des Versailler Vertrages zu erledigen sei. Der tatsächliche Stand wird von den Engländern nicht beanstandet, sie stellen jedoch fest, daß die Bestimmung über das Ostkleinpolens den Vorschlagserrat nicht verpflichte.

Minister Grabski wehrte sich in längeren Darlegungen gegen die Angriffe Diamands. Er erklärte es für notwendig, die Vorkriegssätze bei der Konsumsteuer zu erreichen. Sein Grundsatz sei, daß niemand dem polnischen Staat weniger Steuern zahlen dürfe, als er den Fremdgierungen der Teilgebiete gezahlt habe.

Die Abstimmung (zweite Lesung) ergab, wie bereits gemeldet, die Annahme der Konsumsteuer mit 120 gegen 100 Stimmen. Die Mehrheit für Grabski war also sehr schwach und man wird abwarten müssen, ob sie bei der dritten Lesung stärker sein wird.

Clond George über Frankreichs Ziele im Ruhrgebiet.

In seinem 11. Artikel über die „Zukunft Europas“, der gleichzeitig im „Daily Chronicle“ und in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erscheint, befaßt sich der Führer der englischen Liberalen und ehemalige Ministerpräsident eingehend mit den Forderungen des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Nitti, der in einem seiner Werke nachweist, daß die ganze französische Reparationspolitik der Durchführung eines weitgreifenden Planes gilt, der Frankreich die Kontrolle über die gesamten Kohlen- und Erzkvorräte des europäischen Festlandes sichern soll. Er berührt hierbei gleichzeitig die Haltung Italiens unter Mussolini, dessen Bedenken gegen die französischen Pläne reichlich spät gekommen seien.

Für eigentlichen Hauptfrage der französischen Pläne fährt Clond George dann aus: Wenn die französischen Staatsmänner wirklich meinen, was sie sagen, so beabsichtigt Frankreich, das Ruhrgebiet zu behalten. Nicht auf dem Wege der Annexion. O nein! Das ist, wie Herr Barthou sagt, eine „dröckste Verleumdung“. Aber Frankreich beabsichtigt, die Pfänder festzuhalten, bis die Reparation bezahlt ist. Was sind die Pfänder? Die Industrien des Ruhrgebietes. Wenn die französische Regierung die Kontrolle jener Industrien, die das Leben dieses künftigen Gebietes darstellen, auf dreißig Jahre erlangt, so ist sie im Besitz einer größeren Macht über jene Gebiete, als derjenigen, die sie über das Bergwerksteil des Pas de Calais ausübt.

Wenn Frankreich sich die Kontrolle der Ruhrbergwerke auf diese Weise sichern kann und Belgien und Polen zur Beteiligung an diesem Geschäft veranlaßt werden können, dann wird das europäische Festland von dieser ungeheuren Eisen- und Kohlenkombination abhängig sein. Den einzigen Schlag hiergegen sieht Clond George in einer außerordentlichen Einfuhr englischer und amerikanischer Kohle, die Mittel-europa so lange zur Verfügung stehen werden, als die Kohlen offen sind. Wenn der japanische Plan jedoch Erfolg hat, dann wird es zweifellos mit der Reparation und mit der Unabhängigkeit der deutschen Industrien zu Ende sein. Dann heißt es weiter:

Es fehlt indessen nicht an Anzeichen, daß Frankreich die Absicht Reparationen zu erlangen, längst aufgegeben hat und daß es danach trachtet, eine Plünderung von ungeheurem Umfange zu begehen. Weisen doch die französischen Presseäußerungen auf viel weitergreifende Entwicklungen hin, als die Kontrolle über die deutschen Industrien darstellen. Man will Italien, Polen, selbst Rußland ins Spiel bringen. Die Pariser Blätter haben ihre jahrelang festgehaltenen Parole, daß sie mit dem mörderischen Bolschewismus nichts zu tun haben wollen, aufgegeben. Statt dessen lesen wir sentimentalischen Schwatz über Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland. Natürlich nicht ohne Entschädigung. Rußland soll kaufen, Deutschland liefern, Frankreich den Profit einheimen. — Diese Vorschläge, die seit einiger Zeit in der Luft liegen, haben wir nunmehr im Druck vor uns. Augenblicklich in schwarzem Druck, später wird er vielleicht rot sein. Die Präliminarien zur Ausführung jener Vorschläge haben bereits zwanzig Menschenleben gekostet. Ich fürchte, es werden ihrer mehr werden, wenn sich die Schwierigkeiten klarer herausstellen.

Clond George untersucht dann näher die Frage, warum Frankreich vor dem Einmarsch ins Ruhrgebiet sein

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 46,185 poln. Mark

Litauen gegen polnische Privilege in der Memelfrage. Tschitscherin erhält dem Rat der Volkskommissare Bericht über die Wilnaer Angelegenheit.

England bleibt in der Ruhrfrage weiterhin passiv.

Kampfanlage der Kommunisten gegen die französische Ruhrpolitik.

Rückgabe des deutschen Eigentums in Rußland.

Kommunisten gegen englische Besatzung in Ägypten.

Ultimatum gestellt habe, warum es noch heute keine klaren Bedingungen formuliert habe, und kommt zu dem Schluss, daß es Frankreich nicht im geringsten auf Bezahlung der Reparationen ankomme, sondern allein auf den Plan der Ausbeutung Deutschlands und Europas durch Frankreich.

Ein schöner Plan! — fährt Lloyd George fort — aber wie alle Pläne, bei denen nicht mit der Menschen-natur gerechnet wird, zum Fehlschlag verurteilt. Wie lange würden Italien und Rußland sich für die Ver-legerung französischer Kapitalisten ausbeuten lassen? Ita-lien hat schon klar zu erkennen gegeben, daß es nicht daran denkt, in die Falle zu gehen. Es ist nicht sicher, ob man an Rußland herangeht. Möglicherweise haben zwangslösig Sondierungen stattgefunden. Es ist schwer vorher zu sehen, was die Bolschewisten tun werden. In-deß, man kann ziemlich sicher sein, daß sie nicht ihre Köpfe in den Rücken eines derartigen raubgierigen kapitali-stischen Krokodils stecken werden. Briganten pflegen nicht so leicht zu sein.

Werden deutsche Staatsmänner sich bereit finden, ihr Land auf unbestimmte Zeit in politische und wirtschaftliche Knechtschaft zu verlaufen? Das kann man nicht glauben. Der Einbruch ins Ruhrgebiet hat den Patriotismus Deutschlands aus seiner Erstarrung geweckt. Ein neues starkes Element muß daher in Betracht gezogen werden, ein Ele-ment, das sich mit internationaler Finanz schlecht verträgt. Man kann sicher sein, daß es jedem Versuch, die deutsche Industrie unter fremde Kontrolle zu stellen, bis zum äußersten widerstehen wird; und ohne Kontrolle ist das Pfand wertlos.

Außerdem muß mit dem deutschen Arbeiter gerechnet werden. Vergleiche und Techniker sind in allen Ländern als freigeistliche Männer bekannt. Sie lassen sich selbst von ihren Regierungen nichts befehlen. Während des Krieges bedurfte es der Ueberredung, um sie zu einer Haltung zu veranlassen, die die jeweilige Regierung im In-teresse des Landes fordern mußte. Die Befehle eines von ausländischen Regierungen kontrollierten Syndikats würden sie mit Mißtrauen und Widerwillen aufnehmen. Sollte es zu Zwistigkeiten kommen — und diese wären unter solchen Verhältnissen unvermeidlich — wer wird für den Schuß von Leben, Freiheit und Eigentum verantwortlich sein? Werden fremde Truppen eingreifen? Oder werden Armee und Polizei Deutschlands sozusagen auf Befehl von Paris handeln? Die allgemeine Sympathie wird auf Seiten der Streikenden sein.

Es ist ein phantastischer Plan, entstan-den aus einem Mißerfolg und deshalb zum Mißerfolg verurteilt.

Zur Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno.

Paris, 7. März. (Pat.) Dr. Cuno hat in seiner gestrigen Rede erklärt, daß die Reichsregie-rung nach der Pariser Konferenz die Vorlage schriftlicher Propositionen vorgeschlagen habe, was die Verbündeten jedoch abgelehnt hätten, obgleich dieser Vorschlag eine große Be-deutung hatte. Der Reichskanzler bemerkte wei-ter, daß sowohl aus dem französischen Selbstbuch wie auch aus dem englischen Weißbuch klar her-vorgehe, daß keinerlei deutsche Vorschläge Poin-caré von der beschlossenen Besetzung des Ruhrge-biets hätten abhalten können.

England weiterhin passiv.

London, 7. März. (Pat.) Während der Aussprache über den Antrag der englischen Arbeitspartei bezüglich der Ruhraktion erklärte Bonar Law im Unter-hause, daß in der englischen Politik keine Änderungen eingetreten seien. Solange die Fran-zen die Herren der Lage (!) sind, sagte er, solange sie die Ueberzeugung hegen, daß ihre Zwangsmassnahmen im Ruhrgebiet zur Erreichung ihrer Absichten führen werden, solange ist es für England zwecklos, seine Vermittlung anzubieten. Die Beratungen endeten, ohne daß eine Ent-scheidung getroffen worden wäre. (Demnach also sind die Franzosen auch noch weiterhin Herren der Lage in — London. Ann. d. Schriftl.).

Der internationale Kommunismus gegen die Ruhraktion.

Der 33er-Ausschuß der Betriebsräte Rheinland-Westfalens hat einen Appell an alle Arbeiterparteien, Gewerkschaften, Betriebsräte und die Arbeiter-Internationalen gerichtet, eine internationale Kon-ferenz einzuberufen, die über die Maßnahmen gegen die Ruhrbesetzung beraten soll. Diese Kon-ferenz ist für den 17. März in Köln a. Rh. einberufen worden.

Die Aktionskomitees der kommunisti-schen Parteien Deutschlands und Frank-reichs veröffentlichen aus diesem Anlaß einen Aufruf, worin es u. a. heißt:

Genossen!

Die militärische Besetzung des Rheinlandes, der Wirtschaftskrieg, der auf dem Rücken des deutschen und französischen Proletariats ausgefochten wird, broht die Arbeiterschaft in den Abgrund zu reißen. Erneut steht die Gefahr des Krieges vor der gesamten Arbeiterklasse Europas. Die Wirtschaft zerfällt, die Ar-beiterklasse verelendet.

Unsere französischen Genossen führen einen heroischen Kampf gegen die Politik Briand. Dagegen unserer Genossen sind in die Gefängnisse ge-worfen. Trotz aller Schwierigkeiten führen sie einen en-ergischen Kampf für die gemeinsame Aktion der interna-tionalen Arbeiterklasse, für die Befreiung der interna-tionalen Konferenz.

Nieder mit der imperialistischen Raubpolitik!

Zurückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Berlin, 6. März. (Z. U.) Der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband teilt mit, daß nach einem aus Washington erhaltenen Kabel seiner New-Yorker Rechtsvertretung, die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums bis zur Grenze von 10 000 Dollar vom Kongreß beschlossen worden ist. Näheres über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes liegt noch nicht vor.

Bolschewikentwirtschaft.

Das hungernde Rußland kauft Getreide aus.

Riga, 7. März. (Pat.) Im hiesigen Hafen sind heute 79 Waggons Getreide aus Rußland eingetroffen.

Riga, 7. März. (Pat.) Der Zentralrat der Berufs-verbände in Moskau hat gegen die Ausfuhr von 500 000 Pud Getreide aus Rußland protestiert. In Windau ist ein Schiff mit Produkten des Kaufmännischen Komitees einge-troffen. Am 5. d. Mts. sind durch Lettland 30 Waggons Lebensmittel nach Riga abgegangen.

HERREN-SCHNEIDER-ATELIER

S. Lenkinski

Petrikauer 107

führt sämtliche in das Herren-Schneider-Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Modellen von eigenen und anvertrauten Stoffen aus. 693

Politische Bombenattentate in Ägypten.

Paris, 6. März. (Z. U.) In Ägypten werden die Anschläge gegen die englischen Militärbehörden fort-gesetzt. Am 3. März wurden in Kairo aus einem Auto, das mit voller Geschwindigkeit das Viertel hinter den eng-lischen Hauptquartier durchfuhr, zwei Bomben ge-schleudert, eine auf ein Kaffee, wodurch drei englische Soldaten verletzt wurden, die andere auf das Fernsprekamt des englischen General-stabes. Diese Bombe platzte nicht. Der Wagen mit den Attentätern entkam. In der Stadt haben die rasch auf-einander folgenden Attentate eine Panik hervorgerufen.

London, 6. März. (Z. U.) Am 4. März sind in Kairo erneut zwei Bomben geworfen worden. Im Verfolg der Attentate wurden verschiedene Mitglieder des nationalen Komitees verhaftet.

Die Friedensbedingungen der Türkei.

Angora, 7. März. (Pat.) Die Nationalver-sammlung hat jede Verantwortung für die Folgen abgelehnt, die ein weiteres Bestehen der Mächte auf der Annahme des Friedensvertrages, sowohl was dessen Geist als auch Buchstaben betrifft, noch sich ziehen könnte.

Eine bedeutende Mehrheit des Hauses hat die tür-kische Regierung ermächtigt, alle Schritte zu unternehmen, um einen Frieden unter folgenden Bedingungen zu erlangen: 1. Die Wofful-Angelegenheit, die eine Lebensfrage ist, muß zu einem bestimmten Zeitpunkte geregelt werden; 2. die finanziellen und wirt-schaftlichen sowie die Verwaltungsfragen müssen gemäß den Grundätzen der vollständigen Unab-hängigkeit des türkischen Volkes gelöst werden; 3. die be-seetzten Gebiete müssen sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages geräumt werden.

Das Ende der „Neczpospolita“.

Der „Dziennik Gdanst“ kündigt das Ende der „Neczpospolita“ mit folgender Nachricht an: „Die bekannte Zeitung „Neczpospolita“, die von Herrn Gronski redigiert wird, steht zum Verkauf aus, weil sie schon seit geraumer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wie man hört, soll der Preis 1 1/2 Milliarden Mark betragen, was doch wohl etwas übertrieben erscheint. Da Kaufstücker fehlen, hat man den Entschluß gefaßt, die „Neczpospolita“ mit der „Gazeta War-szawska“ zu verschmelzen.“ Die „Gazeta Gdanst“ bemerkt dazu, daß diese Nachricht in den interessierten Kreisen auf Widerspruch stoßen werde, sie sei jedoch voll-kommen sicher.

Rücktritt des Direktors des Hauptlandwirtschaftsamt.

Warschau, 7. März. (Z. U.) Die Kommission für Landwirtschaft beriet heute über den Bericht des Di-rektors des Hauptlandwirtschaftsamt, Sewryn Subie.

Der Tag gehört dem Fortschritt und dem Fehler, die Zeit reiche dem Erfolg und dem Gelingen. Grotte.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Neunzehntes Kapitel.

Am andern Morgen erhob sich Frau Wiesener nach einer fast schlaflos verbrachten Nacht und sorgte für das Frühstück. „Ist mein Sohn zu Hause?“ fragte sie die Irkallin die das Zimmer gereinigt hatte.

„Heute früh um sechs ist der Herr Wiesener gekom-men. Er ist aber gleich auf einem frischen Pferd nach Jagen drei geritten. Mein Mann ist mit. Spätestens um neun Uhr wollen sie wieder hier sein.“

„Dann werde ich nicht warten, sondern immer mei-nen Kaffee trinken“, sagte die alte Dame müde.

Frau Doktor Wiesener aß und trank. Dann ließ sie sich mit einem Korb voll Strümpfe, die sie für Georg stopfen wollte, am Fenster nieder, von wo sie jetzt endlich wieder den Blick auf die Lichtung frei hatte. In dem Gelände arbeiteten schon ein paar Weiber. Die bunten Röcke und Kopftücher der gebückt Schaffenden belebten das Landschaftsbild ungemein. Ihr lautes breit klingendes Geschnatter drang selbst durch die geschlossenen Scheiben.

Die einsame Frau seufzte schwer. Diese Frauen und ihr Gefühls- und Gedankenleben waren ihr fern. Diese herbe Natur, dieses Haus mit den niedrigen, spärlich ein-gerichteten Zimmern, deren Möbel ihr nicht einmal gehör-ten, bedrückten sie. Wie ein Paradies erschien ihr jetzt ihr Heim in Stetig, ihr Verkehr, der tägliche Umgang mit der gebildeten Tochter und deren liebenswürdigen Bekann-

ten. Welche Glanzpunkte in ihrem dortigen Dasein waren die Konzert- und Theaterbesuche gewesen.

Aber wie gern hätte sie in diesem furchtbaren Winter alles entbehrt, wenn wenigstens das Opfer kein vergeb-liches gewesen wäre! Jedoch, wie die Dinge jetzt lagen, schien es umsonst gebracht. Ihr Sohn trank und spielte wieder. Er schien von neuem Umgang mit schlechten Wei-bern zu suchen.

Die fleißigen Finger zogen Faden um Faden über die Lächer. Manche Träne rieselte dabei über die Wangen und wurde schon abgewischt. Sie arbeitete so angestrengt, daß kräftig geben sie ta, wie die Zeit schwand, und in ihren Gedankengängen auch nicht wahrnahm, daß es hinter dem Jagdhaus lebendig geworden war.

Georg Wiesener und Irkallin waren heimgekehrt. Georg sprang vom Pferde und überließ, nur kurz und wortlos die Mühe löstend, seinem Untergebenen, das schweißbedeckte Tier abzureiten und in den Stall zu füh-ren. Er selbst reckte und dehnte sich, durchhielt und steif-ge worden von dem schnellen Ritt. Dann trat er durch den Hintereingang in das Gebäude und öffnete die Tür zu dem Wohnzimmer.

„n Morgen, Mutter.“

„Georg, du?“ rief sie, erschreckt zusammenfahrend. „Ich habe dich gar nicht kommen hören. Willst du etwas frühstücken?“

„Mag nicht, hole mir lieber Bier. Meine Kehle ist wie ausgebröckelt“, sagte er.

Er spricht und bewegt sich wie ein Arbeiter und nicht als hätte er eine sorgfältige Erziehung genossen, dachte sie seufzend, ging in den Keller und schleppte ein paar Flaschen Bier herbei.

Hastig öffnete er eine, goß das Glas voll und trank es in einem Zuge leer.

„Ah!“ Mit dem Handrücken strich er den nassen Bart trocken.

„Georg, du warst gestern in der Stadt und auf der Post. Hast du nichts für mich mitgebracht?“ fragte sie, neben dem Tische stehen bleibend.

Etwas erstaunt blickte er auf. „Ich? Ich war auf der Post?“

„Ja, gestern früh, sagte mir Lene. Du hast wieder beim Turkeim übernachtet!“ Sie sah ihn fest, Antwort heischend, an.

„Richtig“, entgegnete er, das stimmt. Ich hatte es ganz vergessen! Aber warte mal, es war Verschiedenes für dich dabei.“ Hastig knöpfte er die warme, graugrüne Joppe auf, griff in die innere Brusttasche und zog eine lederne Brieftasche heraus. In dieser blätterte er, zog einige Briefe heraus und warf sie auf den Tisch. „So, das war wohl alles.“

Er freute sich die Mutter danach. „So viel? Ach, das ist ja ein wahres Labal! Und daran muß ich dich erst erinnern? Du bist wirklich merkwürdig, Junge! Die Briefe sind doch wahrhaftig in dieser Einöde meine ein-zige Freude!“

Er biß sich auf die Lippen, da er diesen unwillkür-lichen und unbewussten Aufschrei vernahm.

„Komischer Mensch“, fuhr sie scheltend und vor-wurfsvoll fort. „Hier dieses dicke Schreiben ist von Eva, deiner einzigen Schwester, und du hast es nicht einmal gelesen?“

„Es ist doch an dich gerichtet“, brummte er, und schnitt sich ein tüchtiges Stück Schinken ab, das er aus der Hand verzehrte. (Fortsetzung folgt).

nie, gegen den eine ganze Reihe von Vorwürfen gericht und die gesamte Politik des Hauptlandeschaftsamtes kritisiert wurde. Publikums erklärte, daß er, angesichts der Werbung, den die Angelegenheit der Tätigkeit des Hauptlandschaftsamtes genommen hat, von seinem Posten zurücktrete. Nach dieser Erklärung verließ Publikums den Saal und überreichte mittags dem Ministerpräsidenten General Sikorski sein Rücktrittsgesuch.

Noch immer Krieg in Tripolis.

Die Kämpfe der italienischen Kolonialtruppen unter General Cadoglio gegen die arabischen Araber in Tripolis nehmen ihren langsamen Fortgang. Die Stadt selbst ist von Drahtverhauen vollkommen umgeben, aber die Araber haben sich weit umher in Dörfern festgesetzt, und



Situationskarte zum Krieg in Tripolis.

die Italiener nehmen nach mehrwöchigen Pausen immer wieder den Vormarsch auf. Nach den letzten Berichten kam es auf diesem zu einem heftigen Gefecht, und der Ort Gerava wurde nach heftigem Ringen um ihn von den Italienern besetzt.

Einweihung des neuen Leipziger Flughafens.

Leipzig, 7. März. (Pat.) Heute nachmittag ist hier Reichspräsident Ebert mit einem Flugzeuge eingetroffen, um an der feierlichen Einweihung des Flughafens für die Fluggesellschaft der Linie Leipzig-Moskau teilzunehmen. Reichspräsident Ebert hielt eine kurze Ansprache, wobei er den Wunsch äußerte, der Flughafen möge einen Göttern für die künftige Entwicklung der deutschen internationalen und Handelsluftschifffahrt bilden.

Parlamentarnachrichten.

Von der deutschen Fraktion im Sejm.

Die deutsche Fraktion im Sejm hat jetzt endlich ihre Sitze im Plenarsaal erhalten, indem in die Säulen der äußersten Linken Stühle gestellt und die Anklagen weitergeführt wurden. Die deutsche Fraktion sitzt jetzt im Sejm zwischen den Juden und den Sozialdemokraten. Der Sejmarschall hat auf eine Beschwerde der deutschen Fraktion geantwortet, daß er eine Erleichterung der Frage versucht habe, aber bei den einzelnen Parteien damit nicht durchgedrungen sei. Die deutsche Fraktion hat somit ihre Sitze der Freundlichkeit der P. P. S. zu verdanken, sonst hätte sie vielleicht noch 5 Jahre hindurch in den Vollversammlungen stehen müssen.

An der Nachricht, daß die Immunität gegen den deutschen Sejmabgeordneten Graebe wegen Verdachts des Hochverrats aufgehoben werden soll, ist kein wahres Wort. Der „Dziennik Powsny“ hat wahrscheinlich eine

Zeitung vor zwei Jahren mit dieser Nachricht gelesen, worauf sie von anderen Blättern ungeprüft weiter übernommen wurde.

Kurze telegraphische Meldungen.

Auf dem Flugplatz in Lawica (Posen) ist der Fliegerleutnant Bieda mit einem Flugzeug abgestürzt. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in's Spital geschafft.

Die französischen Militärbehörden haben der Reichsbanknote in Düsseldorf 6 Koffer mit Banknotenklüppeln zurückgegeben, die sie am 24. Februar beschlagnahmt hatten.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Meyer, ist gestorben.

Gestern abend ist eine polnische Wirtschaftsmission unter Führung des bevollmächtigten Ministers Targowski nach Frankreich abgereist, um die Messe in Lyon zu besuchen.

Mussolini und der polnische Botschafter haben die Ratifikationsurkunden des am 13. Mai 1922 abgeschlossenen Handelsvertrages ausgetauscht.

Wie „Daily Telegraph“ erfährt, trägt sich die Sowjetregierung mit der Absicht in Petersburg einen Freihafen zu eröffnen.

Streiks und kein Ende.

In den Ausmaßen auf den Lohz Elektrischen.

Von „einem Eingeweihten“ wird uns geschrieben: Der Streik der Angestellten der Lohz Straßen- und Zufahrtsbahnen droht noch eine Reihe anderer Betriebe in den Strudel der wirtschaftlichen Anarchie hineinzuziehen. Da nun die Lohz das eigentliche Herz des industriellen Lebens von ganz Polen bildet, so gewinnt die neue Streikwelle von besonderer Bedeutung für den ganzen Staat.

Von besonderer Wichtigkeit für Polen wird diese Welle auch aus dem Grunde, da es die Angestellten gemeinnütziger Betriebe sind, welche in die vorderste Reihe des mit erneuter Wut aufstrebenden Klassenkampfes getreten sind. Es streiken die Straßenbahn und die Zufahrtsbahnen, die Angestellten des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt wollen sie durch einen Ausstand unterstützen.

Es gärt und es wühlt in den Reihen der kommunalen und staatlichen Beamten, welche in der Tat am schlechtesten besoldet sind. Es verlohnt sich der Mühe, den genauen Bericht über die vor einer Woche in Krakau stattgefundenen Beratungen der Delegierten des Allpolnischen Verbandes der Staatsbeamten zu lesen, um sich davon zu überzeugen, daß diese Beamten durch die Teuerung an den Rand der Verzweiflung gedrängt worden sind und daß unserem Staate vielleicht in allernächster Zukunft die ernstesten Erschütterungen gerade von dieser Seite drohen.

An dieser Stelle ist zu wiederholten Malen zu der Frage der Streiks einzelner Berufsverbände Stellung genommen und in mehreren Artikeln mit genügender Klarheit bewiesen worden, daß solche Streiks weder vom theoretischen noch vom praktischen Standpunkt aus gutgeheißen werden können, da sie lediglich zur Steigerung der allgemeinen wirtschaftlichen Unordnung und der Ungerechtigkeit auf dem Gebiete des Lohnwesens beitragen, den Wirrwarr auf dem Gebiete der Handelskalkulation vergrößern, die Produktion lähmen und so mit einem Worte uns alle insgesamt in den Abgrund des Hungers stürzen können.

Ein ganz besonderes Kapitel für sich bilden jedoch die Streiks derjenigen arbeitenden Klassen, sowohl Hand-

arbeiter wie Kopfarbeiter, welche im Dienste der Öffentlichkeit stehen. Es ist gerade die Munizipal- und Staatsverwaltung mit ihrem Beamtenapparat, welche brennen wäre, durch eine wohl durchdachte Systematisierungsarbeit auf dem Gebiete der Finanzen, des Handels und der Produktion das Trommelfeuer einzelner Streiks aufzuhalten. Gehen wir aber, daß auch in dieser Arbeiterfront an Stelle der einzig heilsamen Reglementationsarbeit auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Lebens aller Klassen, aller Berufe und aller Stände, ein Klassenstreik geplant wird, so könnte man wirklich an der Zukunft des Landes verzweifeln!

In Polen, und besonders in den deutschen und in den jüdischen Kreisen unserer Arbeiterschaft (die Kopfarbeiter mitabgerechnet) gilt es als ein unumstößliches Dogma des sozialistischen Radikalismus, daß das Streikrecht in genau demselben Maße den Staatsbediensteten zusteht, wie den Privatarbeitern.

Dies ist jedoch eine durchaus falsche Behauptung, die von den Führern der in Polen sehr geschäftig zu Werke gehenden ungesetzlichen Kräfte in den weitesten Kreisen unserer Angestellten und Arbeiter verbreitet wird.

In Wahrheit sieht es ganz anders aus: Die Sozialdemokratie bekämpft das Streikrecht aller Beamten und Angestellten des Staates und der Munizipien. Zwei Stimmen aus der deutschen Sozialdemokratischen Zeitschrift „Sozialistische Monatshefte“ mögen zeigen, wie diejenigen auf dem Bolscheweg sind, welche im Streik das Heil der Welt und der Arbeiterschaft erblicken.

Bruno Barckhardt schreibt unter dem Titel „Das Recht auf Arbeitsverweigerung und die Pflicht zur Arbeit“ im 6. Heft des Jahrgangs 1922 der genannten Zeitschrift:

Der sächsische Minister Lipinski, der zur Zeit der einzigen Sozialdemokratie zu ihrem „radikalen“ Flügel gehörte und jetzt eines der rührigsten Mitglieder der unabhängigen sozialdemokratischen Partei ist, wandte sich im sächsischen Landtag am 4. Oktober 1921 mit den schärfsten Worten dagegen, daß Beamte ein Streikrecht haben könnten. Er betonte nachdrücklich den Unterschied in der Stellung des Beamten zu der des Arbeiters: Während der Arbeiter von der Konjunktur abhängt, habe der Beamte eine lebenslängliche gesicherte Stellung, aus der er nicht ohne weiteres entlassen werden könne. Das Recht des Streiks könne ihm daher nicht eingeräumt werden. Auch der Reichspräsident, der der sozialdemokratischen Partei angehört, sah sich beim letzten Eisenbahnerstreik zu der Verordnung vom 1. Februar 1922 genötigt, deren erster Satz lautete: „Den Beamten der Bahn ist ebenso wie allen übrigen Beamten nach dem geltenden Beamtenrecht die Einstellung der Verweigerung der ihnen obliegenden Arbeit verboten.“

Der Allgemeinheit kann es gleichgültig sein, ob der öffentliche Betrieb, von dem man wieder die ganze Wirtschaft des Gemeinwesens abhängt, durch Beamte oder durch Arbeiter abgelaufen wird. Die Allgemeinheit wird einfach verlangen, daß ein solcher Betrieb überhaupt nicht unterbrochen wird. Daß dieses gerade auch ein sozialistisches Postulat ist, hat die bolschewistische Regierung Rußlands in schärfster Weise bekundet. Wenn der russische Bolschewismus in Wahrheit auch nichts weniger ist, als Sozialismus oder gar Kommunismus, so prädestiniert er doch dessen Verfall zu sein. Die bolschewistische Regierung verbietet nun ganz konsequent das Streiken in Staatsbetrieben überhaupt, bestraft die Aufforderung dazu als „gegenrevolutionäre Umtriebe“ in drakonischer Weise und läßt die Führer der Streikbewegung kurzweg erschießen.

Wer die Gemeinshaft und ihr Leben höher stellt als das noch so berechtigte Interesse der einzelnen Per-

Konzertschau.

H. Semmel — S. Frydberg — J. Smidowicz — Br. Szulc — G. Fitelberg.

Das letzte Konzert in der „Gesellschaft der Musikfreunde“ war ausschließlich Kompositionen für zwei Violinen und Klavier gewidmet. Diese Gattung der Kammermusik wird von den Komponisten sehr wenig gepflegt und verdient schon als Rarität lebhaftes Interesse. In den Anfängen der klassischen Musik und auch im Schaffen von Bach und Händel spielte sie noch eine gewisse Rolle. Später wurde sie gänzlich von der mit Haydn zur Herrschaft gelangten klassischen Form des Klaviertrios verdrängt, wiewohl letzteres in der Besetzung von Klavier, Violine und Cello bis auf den heutigen Tag die populärste und üblichste Form geblieben ist. Dieses Haydn'sche Trio hat jenem gegenüber den Vorzug größerer Mannigfaltigkeit der Klangfarbe. Es räumt auch dem Klavier eine selbständigere Stellung ein als in der früheren Form, wo das Klavier mehr begleitend zu den beiden konzertierenden Violinen auftritt.

Nachdem die letztere Art seit im Laufe von zwei Jahrhunderten von den bedeutendsten Musikgenies gänzlich unbeachtet gelassen wurde, griffen wir unserer Generation gehörnde Komponisten an sie zurück. Unter ihnen lieferte ganz besonders der norwegische Komponist Ed. Sinding sehr beachtenswerte Kompositionen dafür. Seine Sere-nade (G-dur op. 56), ein frisch empfundenes und ausgezeichnet klingendes fünfstimmiges Werk, das zwar nirgends besondere Gemütsstufen aufweist, aber im besten Sinne des Wortes gute Unterhaltungsmusik bietet, legt Zeugnis davon ab. Auch das Intermezzo von Heinrich G. Rosen (aus dem Divertimento op. 42)

bringt unter ausgezeichneter harmonischer und kontrapunktischer Ausnutzung der beiden Violinpartien geliebte Musik.

Die Klavier- und Violoncellpartie war repräsentiert durch das Adagio aus dem C-moll-Konzert von Bach und das Konzert in G-dur (op. 8) von Corelli, einem Zeitgenossen Bachs und Händels.

Die Wiedergabe durch Herr H. Semmel und Herrn S. Frydberg war ganz besonders in den moderneren Werken durchaus befriedigend. In den älteren Stücken wünschte man sich dagegen mehr Ruhe und vor allem litt das Bach'sche Adagio unter der Verschiedenheit der Wogenbehandlung und der rhythmischen Auffassung der beiden Geiger.

In dem Sonntagmittagskonzert wurden wir in die Epoche der musikalischen Romantik versetzt, richtiger, wir sollten durch das Programm, das das Klavierkonzert von Schumann und die „Ländliche Hochzeit“ von Goldmark enthielt, in sie versetzt werden. Aber es wehte kein Hauch der Romantik vom Publikum in den Saal hinein. Warum? Weil überaus schlecht musiziert wurde. Es lag wohl einerseits an dem Dirigenten, Herrn Dr. Szulc, dem wir kein besonderes Einfühlungsvermögen in die Welt der Romantik zuschreiben, andererseits aber auch an dem Orchester, das mit Verleugnung aller künstlerischen Ideale kaum für die richtige Wiedergabe der Noten, geschweige denn des Geistes der Komposition sorgte. So wirkte die „Ländliche Hochzeit“ Goldmarks, des Schumann-Mendelssohn-Epigonens, der den Geist jener Romantiker einlog, wie es in wenig differenzierter Weise wiedergegeben, eher langweilig als unterhaltend. Und doch ist es eine Menge

Schönheiten und musikalischer Feinheiten in diesem Werke, so z. B. das charakteristische Thema des ersten Satzes mit feingearbeiteten Variationen dann und vor allem das stimmungsvolle, poetisch zarte Andante (4. Satz). Auch die übrigen 3 Sätze bieten des Interessanten genug, leider ging aber alles in der schlechten Aufführung verloren.

Das Schumann'sche A-moll-Konzert spielte Herr J. Smidowicz. Herr Smidowicz ist und als tüchtiger Klavierspieler ja bekannt. Seine musikalische Tätigkeit und technische wie rhythmische Zuverlässigkeit bewies er uns auch diesmal. Daß er aber den poetischen Gehalt der beiden ersten Sätze des Konzertes, insbesondere des bedeutungsvollen ersten mit seinem Spiel erschöpfte hätte, kann nicht behauptet werden. Einen Teil der Schuld trägt sicherlich auch das Instrument. Der Beschäftigte im Konzertsaal hat nun die niedrigste Stufe der Branchkarriere erreicht und ist dem darauf spielenden Künstler gewiß ein Hindernis bei der poetischeren Gestaltung der Kantilene. Kann denn hier nicht Abhilfe geschaffen werden? Es wäre im Interesse der Künstler wie des lauschgenießenden Publikums dringend erwünscht.

Was kann der Wert einer schlecht aufgeführten Symphonie sein? Mindestens, daß sie uns die Bekanntheit mit einem nicht annten oder selten gehörten Werke vermittelt. Was ist der Wert einer schlecht aufgeführten C-moll-Symphonie von Beethoven? In jeder Beziehung negativer Art. Wenn man sich ein Meisterwerk zum lausiblen Male unter einem Dirigenten hört, der es mit neuen oder persönlichen Zügen aufgefärbt, oder wenigstens in bekannter aber tabelloser Fassung gibt, so kann es befehlend und genutzend sein. Wenn aber die Takte von Beethoven wählen, die sich allem

sonen und Gruppen, wird nicht dulden können, daß eine einzelne Kategorie es in ihrer Hand hat, den gesamten wirtschaftlichen Organismus der Gesellschaft produktionsunfähig zu machen.

Wolfgang Heine schreibt im 5. Heft der gleichen Zeitschrift:

Schon jetzt ist es Pflicht der Beamten und Arbeiter, sich in den Gedanken einzuleben, daß die Gesellschaft im Nicht ist, wenn sie die Bahmlegung ihres wirtschaftlichen Lebens Sonderinteressen zuliebe nicht dulden will. Es gehört zu den edelsten positiven Aufgaben der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, eine solche wahrhaft soziale Gefinnung unter ihren Anhängern zu erwecken und zu befestigen. Es geht nicht an, die sozialen Pflichten immer nur andern zu predigen, für sich selber aber das Recht auf rücksichtslosen Egoismus in Anspruch zu nehmen. Jeder Streik, mögen auch die durch ihn verfolgten Ziele noch so berechtigt sein, ist in unserer Lage ein Unglück.

Entscheidend für die Sozialdemokratie muß aber sein, daß die gesamte Gesellschaft durch diese Streike zerstört wird. Diesen Grundgedanken darf man nicht vermissen. Man muß auch den Beamten, seien es staatliche oder solche der Gemeinde, zu verneinen und den Streik der Arbeiter in sozialen Betrieben, der sich gegen die Volksgemeinschaft selber richtet, nicht nur mit Worten abzulehnen. In der durch diese Streike heraufbeschworenen fürchterlichen Gefahr für die Volksgemeinschaft darf ein Sozialdemokrat auch ihren Beauftragten, den Behörden, die Mittel nicht verweigern, wenn es gilt, die Gesellschaft gegen sie zu schützen.

Das sind Stimmen von Sozialdemokraten, welche die ganze Bitterkeit des ewigen Streifens miterlebt und die verhängnisvollen Folgen kennen gelernt haben. Polen soll gut genug sein für den importierten Unfrieden, den die deutschen Sozialdemokraten ja so gut wie die russischen Bolschewisten bereits längst aufgegeben haben.

Es wäre vom großen Nutzen für uns alle, die wir uns Bürger Polens nennen, wenn die Führer der polnischen P. P. S. sowohl als auch die deutschen Führer der hiesigen „Arbeitspartei“ und besonders die jüdischen Führer der linken Genossenschaft ein größeres Maß von Verständnis für das Allgemeinwohl zeigen würden und die Zukunft des Landes nicht dem „Ideal“ des Umsturzes opfern wollten.

Bei der Veröffentlichung des geistigen Aufstieges „Zum Streik der Bodger elektrischen Straßenbahn“ ist versehentlich vergessen worden zu vermerken, daß es sich dabei um eine Zuschrift und nicht um einen eigenen Artikel der Schriftleitung handelt.

Lokales.

Bodz, den 8. März 1923.

Ein neuer Verdienstorden. Die Regierung brachte im Sejm einen Gesetzentwurf ein, der die Erteilung eines Verdienstkreuzes an diejenigen Personen vorsieht, die seit der Entstehung des polnischen Staates demselben hervorragende Dienste geleistet haben — „Virtuti Militari“, „Polonia Restituta“, „Weißer Adler“, Tapferkeitskreuz, Verdienstkreuz — es fehlt uns nämlich nicht an gutem Willen, für jedes Kropfloch in Polen den entsprechenden Schmuck zu schaffen.

Auslandspässe für Kinder. Der Innenminister hat in Angelegenheit der Auslandspässe für Kinder bis zu 14 Jahren eine Verfügung erlassen. Danach können diese Kinder auf ein besonderes Verzeichnis in die Rasse der jeden Konterbesitzer bekannt ist, um es in einer Weise vorzutragen, daß dem Minister die Haare beim Ansehen zu Berge stehen?

So geschah es leider am letzten Montag, als Herr G. Finkelberg mit dem Orchester diese populäre Symphonie herausbrachte. Wir sind weit davon entfernt, Herrn Finkelberg Dirigentenfähigkeiten gänzlich abzuspüren, wir wollen auch nicht ihm allein die Schuld in die Schuhe schieben. Der Tadel gilt nicht in letzter Linie auch dem Orchester. Die Sache ist aber am Mangel an Proben — oder was auch sonst läge — so sollte man keineswegs ein Werk wählen, das nicht allein der Einstudierung in demselben (oder noch größerem) Maße braucht, wie jedes neuere Werk, sondern bei dessen Beurteilung (ich spreche von der Ausführung) man nur zu leicht den höchsten Vergleichsmaßstab anzulegen imstande ist. Begreift man denn nicht, daß man mit solchem Musizieren nicht allein den Kritiker fähig macht, daß aber auch dem Durchschnittsmusikfreund dabei die Lust vergeht, die Konzerte zu besuchen?

Statt der angekündigten Sängerin Melanie Rurt (der offenbar der Paktensel einen Streich spielte) hörten wir wiederum Herrn Smidowicz im Schumannschen Konzerte, worüber das Nitzige bereits oben gesagt wurde.

Dr. D. Ch.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 11. März, nachmittags um 3.30 zum letzten Mal „Unten“. Abends um 8 Uhr Aufführung „Armut“. In den Hauptrollen: Wala Sering, Hans Kömer, Hermann Glaser, Altko Rorbo, Helga Rombach, Otto Kury.

Eltern oder Vormünder eingetragen werden. Schüler bis zu vierzehn Jahren, die ohne Eltern oder Vormünder ins Ausland reisen, müssen einen eigenen Pass haben, auch wenn sie in Begleitung von Erwachsenen fahren.

Die Krise in der Bodger Industrie und der Sejm.

bip. Wie bereits gemeldet wurde, interpellierten die hiesigen Abgeordneten beim Minister für Industrie und Handel anlässlich der Lage in der Bodger Textilindustrie. Doch schwebt der Minister in den letzten Sitzungen der Sejmkommission für Industrie und Handel in seinem Bericht über die Tätigkeit des Ministeriums für Industrie und Handel über die Angelegenheit der Krise in der Bodger Industrie, worauf die Abg. Szejewski und Djamand aufmerksam machten. Zum Schluß stellte Abg. Djamand den Antrag, daß der Minister in der nächsten Sitzung der Kommission über die Lage der Industrie im polnischen Staate im allgemeinen und über die Krise in der Industrie im besonderen Bericht erstatte. Da dieser Antrag die Mehrheit der Stimmen erhielt, erklärte der Minister, daß er Material sammeln und eine diesbezügliche Erklärung abgeben werde.

Die 3. Passions-Vesper. Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 9. März, findet abends 8 Uhr in der St. Johanniskirche die dritte Passionsvesper statt. Im Mittelpunkt der Wortverkündigung steht das dritte Wort Jesu am Kreuze: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Die Gesänge werden von dem Gesangsverein der Brüdergemeinde unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wagle ausgeführt: a) „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Henry Barlow, Chor, Sopran solo, Orgel; b) „Halm 95“ von Mendelssohn, Chor, Sopran solo, Orgel; c) „O Paradies“ von G. Schieffahrt, Doppelquartett, Sopran und Tenor solo, Orgel. Außerdem spielen das „Largo“ von Beethoven die Herren J. Menge (Violoncello), E. Klug (Violine), Kantor P. Brückner (Orgel). Der Andrang zur 2. Passionsvesper war, Gott sei Dank, noch größer als zur ersten. Das freiwillige Opfer ist zum Weiterbau der St. Matthäuskirche bestimmt.

Pastor J. Dietrich.

Passionsgottesdienst. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im St. Matthäusaal Passionsgottesdienst statt. Predigt: „Der verleugnende Jünger Jesu und der große Passionskönig“. Jeder ist herzlich willkommen.

Pastor J. Dietrich.

Liquidation deutschen Eigentums. Ein besonderer Ausschuss des Hauptliquidationsamtes in Warschau arbeitet gegenwärtig sehr intensiv an der Liquidation der Immobilien und Immobilien der deutschen Staatsbürger in Polen. Die Sitzungen finden alle Sonntags statt.

Zu den größeren Objekten, die das Komitee zugunsten der Selbstverwaltungskörperschaften übernommen hat, gehören die Gutsanlagen der deutschen Altgenossenschaften in Tomaszów Mazowiecki, Lublin, Dzwicze, Kalisz und Pielisau. Gegenwärtig beschäftigt sich das Komitee mit der Versteigerung der riesigen Rittergüter Strzelce, im Gouvernement Ploz, ehemals Eigentum der Plozter Bischöfe. Diese Güter sind zur Zeit der ehemaligen Republik in den Besitz von deutschen Staatsbürgern übergegangen. Außerdem beschäftigt sich das Komitee mit dem Ankauf des Eigentums der ehemaligen deutschen Beamten und Büro. Aus den Liquidationen wurden bisher einige Hundert Millionen Mark gewonnen.

bip. **Die hohen Gaspreise.** Die Erhöhung der Gaspreise hat in der Stadt allgemeine Erregung hervorgerufen, ganz besonders die Anwendung derselben auf den Monat Februar, womit niemand gerechnet hatte und auch nicht rechnen konnte. In Warschau wurde der Preis des Gases ebenfalls erhöht, jedoch nur für den Monat

Wieder Märchen im Casino. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 11. März, um 12 Uhr mittags wird im „Casino“, Petrikauerstraße 67, die 3. Märchenvorstellung für Kinder und Jugendliche stattfinden. Zur Aufführung wird das phantastische Märchen „Kopczuszek“ (Affenbrödel) in 3. Bildern gelangen. Das 2. Bild, das einen Königsaal bringen wird, wird eine Pantomime sowie mehrere Tänze der Schülerinnen der Schule für rhytmische Gymnastik von Frau Jasche-Golal bei Orchesterbegleitung enthalten. Die Regie der Aufführung liegt in den Händen des Herrn L. Serzycy. Das Märchen „Jima“ (Winter), das letztes bei den Kindern großen Anklang fand, wird in erweitelter Bearbeitung eine Wiederholung erfahren.

Eine Planderei über Rhythmus und Bewegung unter Teilnahme von Pöhlern der Frau Jasche-Golal sowie über Landes- und, die von dem Warschauer Professor E. Golal durch Blüchbilder illustriert werden, von Herrn L. Serzycy vorgelegene Märchen sowie Einzel- und Reigentänze werden ein willkürliches Ganzes bilden. Eintrittskarten sind an der Kasse des „Casino“ täglich von 4.30—10 Uhr abends und am Sonntag von 10 Uhr vor-mittags ab zu erhalten.

Vom Film.

Ein Cromwell-Film. Die Asa wird in Kürze einen großen historischen Film „Cromwell“ herausbringen.

Ein „Dornroschen“-Film wird von der Münchener Emelka als Spielfilm vorbereitet.

Cervantes, „Don Quixote“ verfilmt. In Berlin hat der bekannte Charakterdarsteller des Deutschen Theaters Werner Krauß eine eigene Filmgesellschaft ins Leben gerufen, die als ersten Großfilm Cervantes' „Don Quixote“ herausbringen wird. Werner Krauß wird darin die Rolle des Sancho Panza spielen.

März. Die Erhöhung des Gaspreises für diesen bereits vergangenen Monat zerrüttet das Budget der Verbraucher. Mit dieser Angelegenheit sollten sich die Aufsichtsbehörden befassen, um deren Einspruch die Bürger der Stadt Bodz nachsuchen.

bip. **Der Kampf mit der Zensur.** Die „fliegende Abteilung“ des Referats zur Bekämpfung des Buchers entdeckte in der Porzellanwarenniederlage des Bertel Gylat (Konstantynowka 87) 68 Fälle von Zensur, die einem gewissen Wolf Traube (Besitzer des Hauses Palatin 19) gehörten, der zwar ein Patent, aber keine Verkaufsbefugnis in Bodz besaß und auch die Herkunft des Mehles durch Rechnungen nicht nachweisen konnte. Er wurde zu 1 Monat bedingungsloser Haft, 1 Million Mark Geldstrafe und Konfiskation des Mehles verurteilt.

Der Vertreter des Starosten St. Dulmicki berief im Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Bekämpfung der Zensur die Führer der Kreispolizei zu 2 Konferenzen ein, auf denen die Vorschriften zur Bekämpfung des Buchers erläutert und die Erfolge dieses Kampfes besprochen wurden. Infolge der Tätigkeit der Kreispolizei wurden mit 500 000 Mark Geldstrafe und 14 Tagen Haft folgende Fleischer in Chojna bestraft: Franciszek Wonsiewicz, Rudolf Wogel, Heinrich Schiffer, Wladyslaw Wal, Roman Bonecki und Wladyslaw Kemp. Infolge solcher Angelegenheiten wurden den Starosten und Gerichten überhandt unabhängig davon werden die Bestrafungen noch wegen Verlaufs zu unmäßig hohen Preisen den Gerichten übergeben werden.

bip. **Um die Regelung der Fleischpreise.** Mit Rücksicht auf den herrschenden Mangel an Fett und Schweinefleisch berief der Leiter des Referats zur Bekämpfung des Buchers eine Konferenz der Fleischermeister und Gesellen ein. Die Fleischermeister erklärten, daß sie infolge der Drohbrieife der Organisation der Tausend zwar keine Erhöhung der Fleischpreise fordern, aber auch an der Preiskalkulation nicht teilnehmen werden, da sie keine Verantwortung für die Folgen übernehmen wollen, solange die Behörden nicht selbst die Unerschlichkeit einer Preiserhöhung einsehen. Dagegen erklärten sie sich bereit, auf Wunsch der Behörden mit den nötigen Auskünften zu dienen. Ebenso lehnen sie jede Verantwortung für die Folgen des Mangels an Schweinefleisch ab, da in Warschau und anderen Städten die Fleischpreise höher sind als in Bodz, weshalb die Schweine von den Händlern dorthin geschafft werden, während in Bodz mehrere Fleischer nur je ein Schwein erhalten. Der Vertreter der Gesellen teilte vollständig die Ansichten der Fleischermeister und meinte, daß die Preiskalkulationen von bernen Behörden unter Teilnahme der Fleischermeister, Gesellen und Verbraucher angefertigt werden sollen.

Der Leiter des Referats führte aus, daß die Erklärung der Fleischer eigentlich die Bitte um eine Erhöhung der Preise enthalte und daß die Schuld an der Preiserhöhung die Behörden tragen sollen. Das Referat zur Bekämpfung des Buchers beschloß, die Angelegenheit bezüglich der Forderungen der Fleischer dem außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung der Zensur zu übermitteln.

bip. **Die städtische Kommission für Volksschulwesen** durfte in letzter Zeit mit Genugtuung auf die erfreulichen Ergebnisse ihrer 44-jährigen Tätigkeit zurückblicken. Der nunmehr durchwegs eingeführte Schulzwang sichert, wie Dr. Kopynski mitteilt, die Verwirklichung des Volksschulwesens, jedem Kinde zumindestens die Beendigung einer 7-jährigen Volksschule zu ermöglichen. Im Schulbesuch, wie auch in den Lehrergebnissen läßt sich überall ein Fortschritt feststellen. Der Zuwachs der Schulkinderzahl ist aus folgenden Ziffern zu ersehen: im September v. J. besuchten 58 958 Kinder, im Oktober 60 155 Kinder und im Dezember bereits 61 462 Kinder die Volksschulen. Gegenwärtig bestehen in Bodz 46 Schulen, die volle 7 Abteilungen zählen. Trotz bisher erreichten Erfolge bleibt auf diesem Gebiet noch ein Feld harter Arbeit offen. Die Stadt soll u. a. in einzelne Schulbezirke eingeteilt werden. Die Kommission für Volksschulwesen, deren Tätigkeit bislang so schöne Früchte zeitigte, wird auch weiterhin bemüht sein, die letzten Schwierigkeiten auf ihrem Arbeitsfeld zu überwinden.

Neue Preise der Tabakwaren. Gestern hörte der bisherige Zigarettenmangel vollständig auf. Alle Geschäfte, die bisher „ernütert“ wurden, wurden geöffnet und haben nun Sorten auf Lager, die es vor der Preiserhöhung im Verkauf nicht gegeben hatte.

Die neuen Preise der staatlichen Tabakfabriken sind folgende: Zigarren für das Stück: Havana — 1300 Mark, Belmwer — 1000 M., Britannica — 850 Mark, Trabuko — 750 M., Kuba — 650 M., Porosila — 500 M., Cigarillos — 300 M., Virginia — 400 M., Brazil Virginia — 300 M. Zigaretten für das Stück: Efina — 200 M., Dames — 180 M., Kallif — 180 M., Redym — 180 M., Egipzile — 170 M., Klub — 110 M., Brejvent — 100 M., Damjile — 100 M., Jarys — 80 M., Emir — 80 M., Bogra — 100 M., Sport — 100 M., Warszawskie — 100 M., Syrena — 70 M., Wila — 70 M., Wanda — 60 M. Der Zigarettenabak kostet für je 1 Kgr.: Air — 240 000 Mark, Ranti 200 000 M., Sultanski 1. Gattung 170 000 M., Macdonski 1. Gattung 150 000 M., Turecki 1. Gattung 136 000 M., 2. Gattung 100 000 M., 3. Gattung 90 000 Mark und Tabak aus den östlichen Randgebieten (kresowy) 66 000 M.

Bei den privaten Tabakfabriken bestehen folgende Preise: Zigarren für je ein Stück Luxus A — 1800

fen bereits
Verbraucher.
hisbehörden
Stadt Lodz

ung. Die
mpfung des
erlage des
de Wei-
Besitzer des
Baten, aber
die Herkunft
ten konnte.
1 Million
des Mehles

Marl, Luxus B — 1400 M., 1. Gattung (najprzeds-
niejsze) A — 1250 M., 1. Gattung (najprzeds-
niejsze) B — 1000 M., 2. Gattung (przednie) A — 840 M.,
2. Gattung (przednie) B — 630 M., 3. Gattung (sred-
nie) A — 540 M. Zigaretten für je ein Stück
1. Gattung (przednie) 360 M. und 2. Gattung (srednie)
290 M. Zigaretten für je 20 Stück — Luxus A
4500 M., Luxus B 2500 M., 1. Gattung (najprzeds-
niejsze) A — 3000 M., 1. Gattung B 2500 M., 2. Gat-
tung (przednie) A — 2200 M., 2. Gattung B — 2000
Marl, 3. Gattung (srednie) A 1800 M. Der Preis des
inländischen Tabaks beträgt für je 1 Kgr.: 1. Gattung
150 000 M., 2. Gattung — 120 000 M., 3. Gattung A
90 000 M., 3. Gattung B (Weisental) 54 000 M. und
3. Gattung C (Weisental) 36 000 M.

Die Verbrechen mehrten sich... Die „Rze-
pospolita“ veröffentlichte eine ganze Reihe von Zahlen, die
die Zunahme der Verbrechen in dem Jahre 1922 im Ver-
gleich zum Jahre 1921 veranschaulichen. Im Jahre 1921
wurden 12 257 Fälle von öffentlicher Unruhestrafe
notiert, gegen 34 203 im Jahre 1922, bei welcher Zahl
die Zwischenfälle bezüglich der Wahlen nicht mitbegriffen
sind, und was also einer Zunahme um nahezu 200 Proz.
entspricht. — Im Jahre 1921 wurden 3696 Fälle von
Baqabundentum und Bettelei verzeichnet, und
1922 — 13 484. Fälschungen aller Art wurden be-
gangen: 1921 — 3241 und 1922 — 3245. Den größten
Zuwachs haben die verschiedenen Arten von Diebstählen
aufzuweisen, und zwar: Koffeinabnahme von 125 auf 2 5
Eisenbahnabnahme von 5686 auf 12 477, Geld- und
Waldabnahme von 13 845 auf 33 277, Eisenbahnabnahme
von 33 227 auf 34 822, Diebstahl ohne Einbruch von
64 158 auf 98 349, Fälle von Bankrott von
1730 auf 1934. Im allgemeinen wurden im Jahre 1921
— 320 146 Verbrechen angemeldet, im Jahre 1922 da-
gegen 558 278.

Einstellung der Lebensmittel- und Kleider-
sendungen nach Russland. Die Amerikanische Ret-
tungsabteilung macht bekannt, daß sie ab 30. März die
Lebensmittel- sowie Kleidungsabteilungen nach Russland
einstellt. Das Büro in Lodz, Przejazd 4, wird nur noch
bis zum 15. April geöffnet sein zur Ausfolgung der
Empfangsbefestigungen für nach Russland überweisene Sen-
dungen. Nach dem 15. April werden die zurückgebliebenen
Empfangsbefestigungen durch die Zentrale der Amerikanis-
chen Rettungsabteilung in Warschau, Jasna 11, verabsolgt
werden.

Vortrag im Frauenverein. Uns wird geschrie-
ben: Heute, Donnerstag, findet nachmittags 1/2 5 Uhr, im
ev. luth. Frauenverein der St. Johanniskirche (Nawrot-
straße) ein Vortrag statt, und zwar über das wichtige
Thema: „Ist die Bibel wirklich Gottes Wort oder ein
Buch wie jedes andere?“ — Alle aktiven und passiven
Mitglieder, wie auch Gäste, sind herzlich willkommen.
Dem Vortrag geht ein Damen-Kaffee voraus.
Pastor J. Dietrich.

In der Baptistenkirche, Nawrotstr. 27, findet
heute um 8 Uhr abends unter der Mitwirkung der Säng-
chöre der 4. Vortrag über das Vaterunser von Prediger
O. Benz statt. Das Thema des heutigen Vortrages lautet:
„Unser täglich Brot gib uns heute“. Der Männerchor wird
ein Lied von Prof. Stein, der gemischte Chor eine
Motette von M. Hauptmann vortragen. Frau Sanelt wird
das herrliche „Vaterunser“ von Wagner singen. Die Herren
Krause (Violine), Gustav Horat (Cello) und Herbert
Wenzke (Orgel) werden das Anbante aus dem D-moll
Trio von Mendelssohn spielen. Eintritt frei.

bip Die Ziegelfabrik im Magistrat. Dieser
Tage weilt eines der Mitglieder der Sonderkommission der
jüdischen Vereinigung in Lodz, welches auf Veranlassung der
Kommission Material betreffend die Ziegelfabrik im Ma-
gistrat sammelte. In nächster Zeit wird in einer beson-
deren Sitzung der jüdischen Vereinigung darüber Bericht
erstattet werden.

Devorsteher der italienischen Besatzung. Die
italienische Gesellschaft für Landeskunde „Igila Romana“
in Neapel trägt sich mit der Absicht, im September dieses
Jahres einen Ausflug nach Polen zu unternehmen, um die
größeren polnischen Städte zu besuchen und an der Landes-
grenze teilzunehmen. Die Marschroute wurde in folgender
Weise festgelegt: Krakau, Warschau, Lodz, Danzig,
Danzig, Bromberg, Posen, Lodz, Kattowitz.

Aus der Geschäftswelt. Die Firma Ernst
Schmeller teilt durch Rundschreiben mit, daß sie den
Herren Hugo Schulz und Marcy Wyszogrodski
Vollmacht erteilt habe, sie die Firma gemeinsam „per pro-
cura“ unter dem Stempel der Firma rechtskräftig zu
zeichnen.

„Das Geld liegt auf der Straße“ — diese
Redewendung wird bekanntlich in bildlichem Sinne manchmal
gebraucht, um zu sagen, daß es einem Findigen Kopf leicht
sei, mühelos etwas zu verdienen. Aber erst der Gegenwart
bleib es vorbehalten, jener Redensart eine wörtliche Be-
deutung zu geben. Aufmerksam Beobachter haben jeden-
falls in neuerer Zeit wiederholt festgestellt können, daß hier
und da auf den Lodzer Straßen vereinzelt kleine Geldscheine
bis 20 M. aufwärts lagen, ohne daß einer der Vorüber-
gehenden sich die Mühe gab, sich zu bücken und sie aufzu-
heben. Wir erwähnen diese kleinen „Zitbischen“ als be-
zeichnendes Züge der allgemeinen Geldverwertung, als Kenn-
zeichen einer Auffassung, die meilenweit abliegt von dem
ehrenwerthen Sprichwort „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist
des Talers nicht wert.“

Felljäger am Werk? Allgemein wird über das
Verschwinden von Hunden und Katzen gelaßt. Da Kagen-
felle einen Wert von 2000 bis 4000 Marl haben, Hunde-
felle ca. 4000 Marl bringen, werden von den betreffenden
Personen die Tiere vielleicht getötet und deren Felle
verkauft.

bip. Bestätigung des Urteils gegen Ro-
walski. Dieser Tage bestätigte das Warschauer Kassations-
gericht das Urteil des Appellationsgerichts, das August
Kowalski, den Mörder seiner Frau Melba geb. Kinder-
mann, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte.

bip. Ueberfahren. Der Fuhrmann Gröim Potocki
(Kilinski 29) wurde einem Polizeikommissariat angeführt,
weil er die Konstantinowa 10 wohnhafte Wladyslaw
Biurecka überfuhr, die dadurch Körperverletzungen davon-
trug. — An der Ecke der Napoleonkassette und des Hohen
Ringes entgleiste die Lokomotive der Kleinbahn Kuda. Zu-
schau, wodurch der Straßenverkehr gehemmt wurde. Die
zu dieser Zeit vorüberfahrende Feuerwehr (4 Zug) mußte
unmittelbar am Bürgersteig vorüberfahren, wobei ein ge-
wisser Roman Dolluski mit dem Kopf an eine Telegraphen-
säule stieß und ernste Verletzungen erlitt.

bip. Kleine Nachrichten. Im Laden des Wladyslaw Ro-
sinski, Nowomiejski 30, erschienen 2 Wäbchen und einen
goldenen Ring zum Kauf an. Auf die Frage, woher sie den
Ring hätten, erklärten die beiden Mädchen die Flucht und
ließen den Ring zurück. — Während einer in der Nachther-
berge, Bagiewicza 25, vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden
20 Männer festgenommen, die weder Personalausweise, noch
eine ständige Wohnung, noch auch eine bestimmte Beschäftigung
besaßen.

bip. Diebstähle. Aus dem Farbenhändler von Rosel,
Przejazd 8, nahen unbekannte Diebe verschiedene Farbstoffe im
Werte von 2 Millionen Marl. — Auf dem Rasthof Babuchow
wurden aus einem Eisenbahnwagen 2 Baller Manufaktur
im Werte von 8 Millionen Marl gestohlen. Die Waren ge-
hörten dem Exportgeschäft „Polonia“. — In der Wohnung
eines gewissen Chaim Kuchnowski, Podrzeczna 5, drangen
Diebe ein und nahen Kleidungsstücke im Werte von 2 Mil-
Marl. — In der Fabrik von Rosinski, Konina 5, wurde ein
Diebstahl von Transmissionsriemen und Waren im Gesamt-
werte von 7 Millionen Marl verübt.

bip. Vorgefunden bemerkte der Leiter der Orzechowa-
Schule, M. Rosinski 21, als er früh nach der Schule kam,
daß das Türschloß beschädigt war und die Tür offen stand.
Als er die Schulräume betrat, stellte sich seinen Augen ein un-
gewöhnlicher Anblick dar. Der ganze Raum war mit Manu-
fakturen und Werkzeugen bedeckt. In der mit dem Waren-
lager der Firma Fabrykant n. Rosinski angrenzenden Wand
war eine große Öffnung durchbrochen. Die davon benachrich-
tigte Firma stellte fest, daß die Diebe 7 Stück Stoffe an sich
genommen hatten.

Spenden.

Uns ist nachfolgende Spende zur Weitergabe über-
mittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der
Redaktion herzlich danken.

Für das evangelische Waisenhaus: 400 M.
von Frau Kischle. Mit dem bisherigen zusammen 446 250 M.

Lotterien.

6 Polnische Staatslotterien. (Ohne Gewähr) Am ersten
Ziehungsstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende
Nummern:

200 000 M. auf Nr. 42373.
100 000 M. auf Nr. 11761 72183.
80 000 M. auf Nr. 64560 77788.
40 000 M. auf Nr. 38129 68247.
30 000 M. auf Nr. 43741 44385 77439.
25 000 M. auf Nr. 17039 17345 17999 68749.
20 000 M. auf Nr. 3367 8176 9568 54024.
15 000 M. auf Nr. 778 12623 14532 14115 18460.
24481 28282 28629 30184 34053 37439 38418 48587 49213 49214.
50079 10719 54226 61014 61388 63314 64380 68479 73881 74467.
75249 77015 77091 78573 79840.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Jahresversammlung der
freiwilligen Feuerwehr. Am vergangenen Sonn-
tag fand im eigenen Vereinslokal die Jahresversammlung
der Mitglieder der Alexandrower freiwilligen Feuerwehr
statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vor-
sitzenden der Verwaltung, Herrn Kazimierz Brzyski,
verlas der Schriftführer, Herr Lehrer Josef Hufi,
den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr. Dem Be-
richte zufolge zählt die Wehr gegenwärtig 92 aktive und
57 passive Mitglieder. Die Einnahmen des vorigen Jah-
res erreichten den Betrag von 1480 000 Marl, die Aus-
gaben 1202 000 Marl, somit verblieb ein Bestand von
278 000 Marl. Am Laufe des Berichtsjahres führte die
Feuerwehr bei 6 Hausbränden ihre rettende Tätigkeit aus,
hielt 1 Generalübung, 11 Mannschaftsübungen, 2 Übun-
gen der Signalisten und 2 Instruktionsübungen für die
Zugführer, deren Vertreter aus Gleizer ab. Die Verwal-
tung erledigte in 7 Sitzungen die laufenden Angelegenhei-
ten und veranstaltete eine Pfandlotterie. Einen herben
Verlust erlitt die Wehr durch das Hinscheiden ihres Ehren-
kommandanten, Herrn Fabrikbesitzer Adolf Greilich,
der sich sehr verdient um die Entwicklung der Alexan-
drower freiwilligen Feuerwehr gemacht hat und viele Jahre
Vizekommandant derselben war. Infolge Krankheit sah er
sich veranlaßt, dieses Amt niederzulegen, wurde aber von
der dankbaren Wehr zum Ehrenkommandanten ernannt.
Diesen Ehrentitel konnte er leider nicht lange fassen, im
vergangenen Herbst begleiteten ihn seine treuen Wehrleute
zur letzten Ruhestätte.

Die Versammlung nahm den Bericht vorberathend
zur Kenntnis und betrauten Herrn Marcin Westwa-
l mit der weiteren Leitung der Versammlung, hierbei unter-
stützten ihn die Herren Franciszek Gusi und Jan Jan-
czakowski als Beisitzer und Herr Josef Hufi als Schrift-
führer. Nun sollte die Wahl der Verwaltung vorgenommen
werden. Bei dieser Gelegenheit konnte man feststellen,
daß die bisherige Verwaltung ganz im Sinne der Mitglie-
der und für das Wohl der Wehr wirkte, denn alle Ver-
waltungsmittel wurden einstimmig wiedergewählt. Es
sind dies die Herren: Kazimierz Brzyski — Vor-
sitzender, Josef Hufi — 2. Vorsitzender, Josef Hufi
— Schriftführer, Julius Bloch — 2. Schriftführer,
Eduard Lewandowski — Kassierer, Wilhelm Si-
jenat — Verwalter der Schatzkammer und Wirtschaft-
genstände, Pawel Szurmiski, Wladimir Salokot-
kin und Josef Maciejewski — Revisionskommission,
Olo Sanna — Kommandant der Wehr, Gustav Ka-
mar — 2. Kommandant, Josef Maciejewski —
Führer des 1. Zuges, Gottfried Kirich — dessen Vertreter
Wladimir Salokotkin — Führer des 2. Zuges,
Andrzej Adamczyk — dessen Vertreter Hermann
Maschner — Führer des 3. Zuges, Oswald Koch —
dessen Vertreter. Die musikalische Leitung des 18 Musiker
zählenden Vereinsorgels hat Herr Wladyslaw Zwierz-
chowski inne.

Nachdem noch beschlossen worden war als Beihülfe für das
laufende Jahr von den aktiven Mitgliedern je 1000 Marl
und von den passiven je 5000 Marl zu erheben und im Be-
einstand elektrische Beleuchtung einzuführen, schloß der
Vorsitzende die Versammlung.

Wloclawek. Ein Opfer seines Berufes.
In Jusefow bei Wloclawek wurde am Donnerstag, den
23. Februar der Waldheger Adolf Henke von Holleben
so geschlagen, daß er an den Folgen der Mißhandlung am
nächsten Sonntag um 9 Uhr früh verstarb. An dem für
Henke so verhängnisvollen Tage kam der Oberförster des
staatlichen Forstamtes in den Wald und stieß auf Holz-
diebe, welchen er eine Säge und einen Strich abnahm.
Er kam zu Henke und machte ihm Vorwürfe, daß er seinen
Dienst schlecht verrichte. Henke entschuldigte sich damit,
daß er beim Verladen von 24 Fuhren Dorf habe zugegen
sein müssen, machte sich aber sofort auf den Weg nach
dem vom Oberförster bezeichneten Stelle. Tatsächlich kamen
aus dem Dickicht zwei Männer von 21 und 30 Jahren
mit einem kleinen trockenen Stamm, den sie abgefaßt
hatten. Henke forderte sie auf, denn Stamm liegen zu
lassen und den Strich abzugeben. Die Diebe warfen sich
aber auf ihn und ließen mit starken Knütteln auf ihn
ein. Unlucklicherweise hatte der Heger das Gewehr zu-
hause gelassen, so daß er sich des Angriffes nicht erwehren
konnte und ehe die im Walde arbeitenden Holzschläger zur
Hilfe herbeieilen konnten, war er schon Verwundeter.
Dane wieder zur Besinnung gekommen zu sein, verschied
er drei Tage darauf. Obgleich die Mörder nach der Tat
sich sofort aus dem Staube gemacht hatten, wurden sie
doch bald ergriffen, da sie von den Arbeitern erkannt
worden waren; sie sehen jetzt ihrer wohlverdienten Strafe
entgegen. Das Begräbnis des auf so traurige Weise ums
Leben gekommenen fand am Mittwoch, den 28. Februar,
auf dem evangelischen Friedhofe in Wloclawek statt. Henke
hinterließ seine Frau mit fünf unterzogen Kindern. Er
ruhe in Frieden!

Marktpreise. Roggen 115 000 M., Weizen
160 000 M., Gerste 85 000 M., die Preise verließen sich
für 100 Kgr. für vorvergangenen Freitag, am letzten
Dienstag hatten die Bankleute nur kein Versteil auf den
Markt gebracht. Kartoffeln kosteten 12 — 15 000 M. für
100 Kgr., Butter 8000 M. das Pfund, 1 Gd. Schweine-
fleisch 5000 M., Speck 6000 M., Rindfleisch 3000 M.,
Brot 1900 M. das Kilo Weizenmehl 1450 das Pfund
Roggenmehl 850 M., Gersten 200 M., Weizen 300 M.,
Milk 750 900 M. das Liter ein Hering 4500 — 700
Marl, geräucherter Hering 900 M., Apfelsinen 900 M.,
das Stück, Gerstenröste 700 M. das Pfund, Salz 600
Marl, Zucker 2000 M., Weizenmehl 1600 M. das Liter.
Die Preise kletterten von Tag zu Tag in die Höhe. Man
kann die Waren nur anschauen aber nicht kaufen. Es
wird auch über einen allgemeinen Geschäftstillstand ge-
klagt. Die meisten Händler haben keine Semmel mehr,
weil sie niemand kauft, Brot wird kaum noch ein Viertel
der Menge von vor drei Monaten gebacken. Die Menschen
hungern banghäftig und es ist keine Rettung vorhanden.

Wo das Geld liegt. In einer der Wloclaw-
meyer Banken erschien ein einfacher Landmann mit einem
ziemlich großen Sack. Als man ihn nach seinem Brauch
fragte, sagte er, er möchte in der Bank Geld abgeben,
denn es könnte zu Hause einmal ein Unheil geschehen. Man
fragte ihn, wieviel er denn im Sack habe. Der Bauer
fragte sich hinter den Ohren, denn obwohl er es gewiß
hatte, wußte er nicht genau, wieviel darin war, denn das
Zusammengählen solch großer Summen fiel ihm nicht leicht.
Er meinte, es können wohl so an die neunzehn Millionen
sein. Es ging ihm, wie den Bankern, von denen man
anno dazumal sagte, daß sie so reich seien, daß sie selbst
nicht wissen, wieviel sie besitzen. So auch bei diesem Land-
mann. Man schüttelte den Sack aus und zählte nicht
neunzehn, sondern neunundzwanzig Millionen.
Und solcher Landleute, die nicht wissen, wieviel sie
besitzen, gibt es viele.

Przemysl. Bluttat unter Greisen. In
Przemysl hat bei einer Schlägerei, dem „Zu der Roa“
zufolge, ein 60-jähriger Jan Palka den 70-jährigen Wlad-
Presal erschlagen.

Die Frau und ihre Welt.

Die Kartothek der Liebe.

In Amerika, dem Heimatland des modernen Kartothekens, ist soeben der Versuch gemacht worden, die eheliche Liebe und das eheliche Glück in Registerkästen einzuordnen. Eine Dame des Büros für Sozialhygiene, Fräulein Doktor Katharina Davis, hat sich die Aufgabe gestellt, eine unfehlbare Statistik des weiblichen Eheglücks anzulegen, und hat zu diesem Zweck an tausend Frauen Fragebogen verschickt, auf denen eine Reihe diskreter und indiskreter Fragen verzeichnet ist. Das ganze Tausend hat pflanzlich beantwortet, weil sämtliche Damen einsehen, wie wichtig die Registrierung ihrer intimsten Angelegenheiten für die glückliche Zukunft des Menschengeschlechts ist. Die Kartothek enthält nun eine Reihe von eintausend schönen Seelen, vom Wackelschiff angefangen, über andere Uebungen auf diesem Gebiet hinwegleitend bis zu den mehr oder weniger glücklichen Erfahrungen des ehelichen Lebens.

Da die Kartothek sich in weiblicher Aufbewahrung befindet, ist es möglich, einige Indiskretionen aus dem Inhalt wiederzugeben. Die Mehrzahl aller Antworten jenseit davon, daß die Damen doch recht glücklich sein müssen. Nicht weniger als 872 von den befragten 1000 erklären jedenfalls, daß sie sich in ihrem Eheleben recht glücklich fühlen. Nur 116 behaupten das Gegenteil und die übrigen 12 beantworten zwar die anderen Fragen des Fragebogens, geben aber keine Auskunft darüber, ob sie glücklich oder unglücklich seien. 20 Prozent der interviewten Damen teilen mit, daß sie keine Kinder haben. Aber nur vier Frauen machen ihre Kinderlosigkeit verantwortlich für ihr Unglück. Bei vierzehn Frauen werden wirtschaftliche Gründe als Ursache ihrer Unzufriedenheit angegeben. Dabei machten 239 durch eigene Büroarbeit mit zu den Kosten des Haushalts beitragen. Aber die Mehrzahl dieser arbeitenden Damen, nämlich 190, fühlen sich recht glücklich.

Im Alter von 21 Jahren waren alle Antworten glücklich. Die erste unglückliche Zuschrift stammte von einer vierundzwanzigjährigen Dame. Die älteste Dame, die bereits ein Alter von 88 Jahren erreicht hatte (in diesem Alter gibt man vielleicht schon wieder die richtige Jahreszahl an), war noch sehr glücklich in ihrem Eheleben. Jung geheiratet, hat viele gerut: fünf Jungfrauen, die im zarten Alter von 21 Jahren gleichaltrige Knäblein geheiratet hatten, bezeichneten sich als recht unglücklich. Nur eine aus dieser Korona behauptete das Gegenteil.

Über die Gründe ihres Unglücks befragt, gaben zahlreiche Damen den Mangel an Aufklärungsunterricht vor der Ehe an. Das Fräulein Doktor, das die Generalinquisition veranstaltet hat, glaubt daraus den Schluß ziehen zu können, daß ein solcher Unterricht in der vergleichenden Anatomie doch zweifellos seine Vorteile habe. Als nächstwichtiger Faktor für das eheliche Glück wird Gesundheit vor und in der Ehe angegeben. Dagegen glaubt die gelehrte Registratur zweifellos feststellen zu können, daß Flirten nach der Verheiratung dem ehelichen Glück nicht gerade förderlich sei. Dasselbe Resultat trat ein, wenn die Damen in ihrer vorheirateten Zeit zu gründlicher Erfahrung gekommen hätten. Über dieses Gebiet, das in der Registratur alle Phasen umfaßt, lassen sich im ganzen 972 Antworten aus. Jede Dame trägt aus ihren mehr oder weniger reichen Erfahrungen das ihrige dazu bei, um über Theorie und Praxis in der Ehe das erforderliche Material ad acta zu geben. Dabei wird sorgfältig untersucht, ob es sich um „gewöhnliches Verleihen“, „nur küssen“, „umarmen und küssen“ oder sogar um „küssen und liebhaben“ handelt. Was die letzte Komplimentation bedeutet, ist aus der Kartothek nicht ohne weiteres ersichtlich. Die neugierige Welt wird es wohl aus der graphischen Darstellung erfahren, mit der Fräulein Doktor Davis ihre Registratur zu illustrieren gedenkt.

An die Frauen und Mütter der Erde!

Ein Rotschrei deutscher Frauen.

Von Margarete von Gottschall.

Seht Ihr nicht, wie wir vergewaltigt werden?

Öffnet die Augen, Ihr Frauen und Mütter der Erde! Ein Volk von 60 Millionen soll aus der Erde der Kulturvölker gestrichen werden. „20 Millionen Deutsche sind zu viel!“ sagt Clemenceau. Er fürchtet das geliebte, am Boden liegende Deutschland!

Darum sendet Paris seine Scharen, friedebrechend, in unser offenes, wehrloses Land.

Hört unseren Schrei!

Unsere Frauen werden mit Keilschlägen aus den Arbeitsstätten gejagt, unsere Kranken werden aus den Krankenhäusern, unsere Kinder aus den Schulen vertrieben, unsere Kleinsten wird die lebenswichtige Milch genommen! Mütter der Erde, hört unseren Schrei!

Unsere Köpfe sollen uns genommen werden, das Letzte, was uns geblieben ist, um dem Gespenst des Sun-

gers, des Frostes, der völligen Verelendung wehren zu können.

Unsere Männer werden brotlos gemacht und des Landes verwiesen — die Frauen, die unmündigen Kinder werden gezwungen, binnen weniger Stunden das schützende Heimatdach zu verlassen und unbefürchtet, verwaist, in die Fremde zu fliehen!

Ist es möglich, daß das Gewissen Amerikas, das Gewissen Englands, das Gewissen der zivilisierten Völker das dulden kann?

Ist es möglich, daß Ihr Frauen und Mütter der Erde, Ihr Frauen und Mütter Amerikas, Hollands, Schwedens, Norwegens, der Schweiz, die Ihr mit uns Euch lange Jahre gemüht habt, die entsetzliche Armut in Deutschland zu lindern, es dulden könnt, daß all die gemeinsame Arbeit der Liebe durch diesen Ueberfall für immer vernichtet wird? Es ist undenkbar!

Frauen und Mütter der Erde hört unseren Schrei! Wo Haß und Mord der Männer kein Ende kennt, da ist die Frau berufen, zu retten und zum Vichte emporzuführen!

Geht Deutschland zu Grunde, so reißt es in seinen Sturz die halbe Welt mit sich hinab!

Laßt es nicht geschehen!

Helft, daß wir, ein zu Unrecht verlagertes, wehrloses Volk wieder zum Frieden kommen, helft, daß Europa, daß der Erde wieder der Frieden werde, nach dem wir alle aufs heftigste verlangen!

Darum beschwören Euch, Ihr Frauen und Mütter der Erde, die deutschen Frauen.

Worin die Mädchen die Knaben schlagen.

Ein Bericht des englischen Unterrichtsministeriums beschäftigt sich mit der interessanten Frage, in welchen Fächern die Mädchen in der Schule bessere Leistungen aufweisen als die Knaben. Nach den hier angestellten Untersuchungen sind die Knaben den Mädchen in folgenden Unterrichtsfächern voraus: englische Sprache und Literatur, moderne Sprachen, Geschichte, aber nur in der Wiedergabe von Tatsachen, nicht in der Auffassung und Bewertung der Ereignisse, Musik, in dem besseren Verständnis und in technischer Geschicklichkeit, aber nicht in schöpferischer Arbeit. Die meisten Urteile, die abgegeben wurden, stimmten darin überein, daß die Mädchen sich besser der Schulzucht fügen, daß sie fleißiger und pflichtbewusster sind als die Knaben. Wenn die Jungen zu viel Aufgaben bekommen, dann arbeiten sie einfach weniger oder gar nichts. Die Mädchen aber setzen ihren Ehrgeiz darein, alles zu bewältigen, wenn sie auch damit ihre Gesundheit schädigen. Dasselbe Ausdauer und Gewissenhaftigkeit soll die weibliche Jugend auch bei Sport beweisen, und es besteht daher für eine Ueberanstrengung der Schülerinnen auf diesem Gebiet sehr viel mehr Gefahr als bei den Schülern. Als diejenigen Spiele, die sich am besten für Mädchen eignen, werden in dem Bericht Tennis, Cricket und Hockey angegeben. Fußball wird für ungeeignet für Mädchen erklärt. Die Mädchen sollen kürzere Zeit Sport treiben als die Knaben und müssen überhaupt in ihren Leibesübungen aufmerksamer beobachtet werden.

Ein Dienstmädchenverleihinstitut ist die neueste Erscheinung in New York. Drüben ist es noch schwerer als bei uns, ein Hausmädchen zu bekommen, nun gar noch ein wirklich gutes. Und hat man eins, so erfordert die amerikanische Freiheit und Gleichheit, daß man es so ziemlich als „Dame“ behandelt und Ansprüche erfüllen muß, die so ein Mädchen zur Last im Hause werden lassen. Ganz abgesehen vom Preise. Jetzt hat nun eine Dame ein Dienstmädchenverleihinstitut gegründet, das großartigen Anklang findet. Man abonniert ein Mädchen für täglich oder auch nur wöchentlich beliebige Stunden nach Vereinbarung, ebenso für besondere Arbeiten, ganz so, wie man etwa einen Handwerker bestellt und ins Haus kommen läßt. Die Bezahlung leistet man an das Institut, geschieht stundenweise und richtet sich nach der Tageszeit, dem Wochentage, der Arbeit usw. Der Preis ist naturgemäß nicht billig, aber viel billiger als ein ständiges Mädchen. Man spart beträchtlich an Beköstigung, spart ein Zimmer und wird in seiner Häuslichkeit nicht länger gestört als nötig. Wesentlich ist, daß das Institut nur ganz gediegenes Personal stellt, das sich fast von selbst dem Institut anbiertet. Die Mädchen behalten hier eben ihre volle Freiheit, worauf es ihnen, auch den besten, am meisten ankommt.

Siebemal Drillinge. Wenn einem glücklichen Paar einmal Drillinge beschert werden, so ist dies schon eine seltene Ausnahme. Daß die Natur aber in einzelnen Fällen Wunder menschlicher Fruchtbarkeit hervorbringt, kann man in einem englischen Blatt lesen. Vor kurzer Zeit bevölkerte eine belgische Frau ihre Kinderstube innerhalb eines Jahres mit sechs neuen Erdenbürgern, und zwar schenkte sie dem davon gewiß nicht sehr entzückten Gatten im Januar gesunde Drillinge und im Dezember desselben Jahres ein zweites Trio. Die Leistung wurde aber bei weitem übertroffen durch den Rekord einer Pariser Bäckerfrau, die in sieben aufeinanderfolgenden Jahren siebenmal

Drillinge zur Welt brachte, also innerhalb einer siebenjährigen Ehe von einer Kinderstube von 21 Köpfen umgeben war. In Chicago lebt im Kreise ihrer Familie eine Mrs. Ormsby, die, als sie sieben Jahre den Ehering trug, Mutter von 14 Kinder geworden war, und zwar brachte sie einmal Vierlinge zur Welt, einmal Drillinge, zweimal Zwillinge, und dreimal begnügte sie sich mit der Geburt eines einzigen Sprößlings. Bei einer solchen überraschenden Zunahme der Familie kann man sich leicht vorstellen, daß es Familien mit rund 30 und mehr Kindern gibt.

Die Linie in der neuen Frühjahrsmode. Die Veränderungen in der Silhouette der Dame, die die Mode in letzter Zeit durchgeführt hat, erscheinen verhältnismäßig geringfügig; aber auf diesen feinen Abwandlungen beruht die Neuartigkeit der Erscheinung; in ihnen liegt das eigentliche Wesen der Mode beschlossen, und wir merken hoch, daß „etwas anders ist“, auch wenn wir uns vielleicht der Einzelheiten nicht bewußt werden. Auch die Frühjahrsmode bringt wieder einige Moden des Stillwandels, die auf eine Umformung der ganzen Linie hindeuten. Die drapierten Taillen sind über den Hüften stark abgetulert und fließen dann bis zu den Fußknöcheln hernieder. Das Bezeichnen ist die Verlängerung des Rockes, der selbst bei dem gewöhnlichen Straßenkostüm im Frühjahr wieder weiter hinunterreichen wird als in diesem Winter. So sehr sich auch die Damen sträuben mögen, ihren Kleidern unten einen Zentimeter anzusehen, so führt sie doch die Mode am Gängelband und wird sie bald zum langröckigen Promenadenkleid gebracht haben. Die Taillienlinie steigt dagegen langsam empor, und vorläufig wird diese Äußerung nur noch etwas verborgen, indem die Hüften durch einen losen Gürtel umschlossen werden, während ein schmalerer Band höher oben angebracht ist und so eine Art doppelter Taillienlinie hervorbringt. Ueberaus reich ist die Auswahl in Ärmeln; sie sind bald sehr weit, bald sehr eng. Da gibt es den ganz knappen handschuhartig sich anschließenden Ärmel und den losen Ärmel, der vom Ellenbogen zum Handgelenk in einer Spigenstut niederfällt. Im allgemeinen macht sich die Tendenz bemerkbar, den oberen Teil des Ärmels ganz knapp zu halten, während der untere Ärmel weit ist oder der enge Ärmel zum mindesten eine sich breit nach unten öffnende Manschette erhält. Manche dieser Manschetten bedecken fast die ganze Hand. Sehr reizend sind die vollen Ärmel im Stil der italienischen Renaissance, und diese breitenladenden Ärmel werden meistens zu ganz glatten Taillen getragen. Sehr fraglich ist man an einigen der neuen Modelle, aber im allgemeinen bleibt die Dame auch im Frühjahr der halbfreien Mode treu.

Die Schmolleube. In Indien ist es Sitte, bei jedem Hausbau eine Krobhagana, d. h. ein Schmolleubchen mit einzubauen. Zu diesem Zimmerchen erhält jedes Familienglied einen Schlüssel. Das Zimmer ist stets verschlossen. Wer nun eine Baune hat oder sich ärgert, geht in die Schmolleube, schließt sie hinter sich zu und bleibt dort, bis seine Baune sich gebessert hat. Man will den besten Erfolg mit den Krobhagana bemerkt haben. Unseren Bauneisler wäre zu empfehlen, wenn wieder gebaut werden sollte, ebenfalls ein solches Schmolleubchen zu bauen. Die Einrichtung dieser Zimmer müßte dem Geschmack der Familienglieder angepaßt sein. Wieviel Ehen wären glücklicher, wenn es bei uns Schmolleubchen gäbe und sozial Selbstverleugnung bestände, daß jeder, seine üble Baune rechtzeitig erkennend, ohne seinen Nächsten zu quälen, sich in diesem Zimmer einschloße.

Eine sensationelle Verlobung in der englischen Gesellschaft: eine Herzogstochter will einen Jockey heiraten. Wie die englischen Blätter berichten, wurde dieser Tage die Verlobung von Lady Ursula Grosvenor, der ältesten Tochter des Herzogs von Westminster, mit dem bekannten Jockey J. R. Anthony veröffentlicht. Wenn auch diese Nachricht beim großen Publikum begreiflicher Weise sehr überraschend wirkte, hat sie die eigentlichen Sportskreise keineswegs in Erstaunen versetzt. Es war dort ein offenes Geheimnis, daß die Tochter eines der reichsten Peers von England nur ihren 21. Geburtstag abwartete, um diese Verlobung zu verkündigen. Die junge Braut, eine auffallend hübsche Blondine, ist in der Londoner Society sehr bekannt. Sie ist auch eine erfahrene Reiterin. Ihr zukünftiger Gemahl, allgemein „Jack Anthony“ genannt, ist einer der besten Steeple-chase Jockeys.

Vom Film ins Kloster. Amerikanische Blätter wissen zu berichten, daß Pearl White in ein Kloster zu gehen beabsichtigt. Diese sehr bekannte und auch gute Filmschauspielerin zeichnet sich nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch die Freimütigkeit aus, in der sie diese Schönheit den Blicken ihrer Zeitgenossen zu enthüllen gewohnt ist. Leider kann der Name des betreffenden Klosters nicht genannt werden, weil nach der Angabe der für die Mitteilung verantwortlichen Journalisten die Vorschriften dieses Klosters so streng sind, daß sie irgendwelche näheren Mitteilungen außer Frage stellen.

duat
Umfa
Gesell
den B
schaf
Teil d
Reihe
stätten
Mitteln
Die U
ungehe
stoffen
löhne
ganz b
finanzi
nen. I
indust
um d
jedoch
Arbeits
Perone
bare W
Werke
geschrä

D
höfen
des Ha
lung d
nen (Lo
Karole
Ben Lo
sonen,
dieses
1922 w
komme
Januar
als im
9½ Mil
zent) m
die in L
maßen
50,5 Mil
Mill. kg
72,4 Mil
Mill. kg
oder 25
1922 wu
und wol
im Janu
zent ent
Es

Eisenba
möglich
und Aus
die Grup
Ein- und
lene G
Angaben
sich uns
die Aug
als die

Wi
schoner
liebte M
nach Pol
polnisch
Waggon
sonst ein
seine Dr
sind in
Waggon
bahnen
Warscha
knotenp

Sodger
Seritag, der
um 1/
Mona
751

Abil
erteilt poli
fericht.
Abiturien
Geschäftst

Handel und Volkswirtschaft.

Die Krise in der Lodzer Metallindustrie nimmt in erschreckender Weise an Umfang zu. Die Maschinenfabrik der Aktien-Gesellschaft Fr. Palaszewski stellte am 28. II. den Betrieb völlig ein, während bei der Aktien-Gesellschaft John die Arbeit eingeschränkt und einem Teil der Arbeiter gekündigt wurde. Eine ganze Reihe von kleineren Metallfabriken sowie Werkstätten haben infolge des Mangels an finanziellen Mitteln den Betrieb gleichfalls einstellen müssen. Die Ursache der herrschenden Krise liegt in dem ungeheuren Geldmangel, der den Kauf von Rohstoffen und sogar die Auszahlung der Arbeiterlöhne unmöglich macht. Die Unternehmer haben ganz bedeutende Aufträge, denen sie jedoch in finanzieller Hinsicht nicht Rechnung tragen können. Seinerzeit suchte der Verband der Metallindustrie bei der Polnischen Landesdarlehnskasse um die Einräumung eines Kredits nach, der jedoch bisher nicht gewährt wurde. Die Zahl der Arbeitslosen aus der Metallindustrie beträgt 600 Personen. Nur Fabriken, in denen leicht absetzbare Waren erzeugt werden, sowie Reparaturwerkstätten erhalten bislang den Betrieb uneingeschränkt aufrecht.

Der Verkehr auf den Lodzer Bahnhöfen. Der beste Maßstab für die Entwicklung des Handels und der Industrie stellt eine Aufstellung dar, die den Verkehr auf den Lodzer Stationen (Lodz-Fabrikbahn, Lodz-Kalischerbahn, Chojny, Karolew) veranschaulicht. Im Januar 1922 verließen Lodz 144 096, im Januar 1923 — 173 720 Personen, der Personenverkehr ist also im Januar dieses Jahres um 20 Proz. größer, als der im Jahre 1922 war. Der Warenverkehr betrug: angekommen im Januar 1922 — 108 Mill. kg. — im Januar 1923 — 115 Mill. kg. oder 7 Proz. mehr als im Vorjahre; abgegangen im Januar 1922 9 1/2 Mill. kg., in diesem Jahre 10 1/2 Mill. kg. (11 Prozent) mehr. Eine Liste der bekanntesten Rohstoffe, die in Lodz eingeführt wurden, stellt sich folgendermaßen dar: im Januar 1922 kamen an — Kohle 50,5 Mill. kg., Baumwolle 3,4 Mill. kg., Wolle 1,04 Mill. kg.; demgegenüber im Januar 1923 — Kohle 72,4 Mill. kg. oder 41 Proz. mehr, Baumwolle 6,4 Mill. kg. oder 90 Proz. mehr, Wolle 1,25 Mill. kg. oder 25 Proz. mehr als im Vorjahre. Im Januar 1922 wurden 2,95 Mill. kg. leinene, baumwollene und wollene Gewebe ausgeführt, gegen 6 1 Mill. kg. im Januar 1923, was einer Steigerung um 107 Prozent entspricht.

Es ist nur bedauerlich, daß die von unseren Eisenbahnen geübte Einteilung in Gruppen es unmöglich macht, eine weitere Zergliederung der Ein- und Ausfuhrposten vorzunehmen, so umfaßt z. B. die Gruppe „Verschiedene Waren“ fast die Hälfte der Ein- und Ausfuhr: leinene, baumwollene und wollene Gewebe. Trotzdem charakterisieren obige Angaben in genügender Weise, in welchem Tempo sich unser Wirtschaftsleben erweitert. Es fällt in die Augen, daß die Wollindustrie sich schwächer als die Baumwollindustrie entwickelt.

Wie Polen bestohlen wird. Der Warschauer „Expres Poranny“ schreibt: Eine beliebte Methode, deutschen Tabak und Tabakwaren nach Polen einzuschmuggeln, ist folgende: An den polnischen Grenzen kommt aus Deutschland ein Waggon Tabak an, der für Moskau, Charkow oder sonst eine russische Stadt bestimmt ist und nur seine Durchfahrt durch Polen antritt. Alle Papiere sind in Ordnung, die Gebühren bezahlt, der Waggon ist bereits von den polnischen Staatsbahnen übernommen und wird gewöhnlich nach Warschau oder sonst einem grösseren Eisenbahnknotenpunkt weiter geleitet. Wenn der Waggon

schliesslich auf dieser Station ankommt, wird er von einem Gleis auf das andere geschoben, bis er nach einigen Tagen spurlos verschwindet. Scheinbar! In Wirklichkeit befinden sich nämlich die Eigentümer dieses Tabaks in jener polnischen Stadt, in der der Waggon durch die Gewissenlosigkeit einiger Eisenbahner verschwunden ist, und der Tabak ist längst nachts in ein geheimes Lager geschafft und unter der Hand weiterverkauft worden. Und da der Gewinn an einem einzigen Waggon an die 800 Millionen Mark beträgt, so kann man einige gut bezahlte Helfershelfer mit Leichtigkeit finden und trotzdem noch ein ansehnliches Vermögen für sich behalten.

Warschauer Börse.

Warschau 7. März.	1735—1725
Millionówka	58
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	
1. 190 Mk	
Valuten:	
Dollars	44500-46100 445 0
Kanadische Dollars	44200
Deutsche Mark	2.02 1/2 — 1.77 1/2
Schecks:	
Belgien	2325-242 2400
Berlin	1.97 1/2 180
Danzig	1.97 1/2 180
Budapest	17 1/2
Helsingfors	16125
London	20400-21400 20700
New-York	4400-4500-4300
Paris	26 2760-2740
Prag	1850 1335
Schwiz	8250-828 8200
Wien	64 1/2 64
Italien	2200
Aktien:	
Warsch. Distrikbank	8300 4090
Lodzer Kaufmannsbank	4550
Kreditbank	18500-18000
Westbank	5700
Arbeiter-Genossenschaftsbank	18250-19000
Warsch. Gen. d. Zuckerfabr.	17800-17000
Holzindustrie	1670-550
Cegielski	10700-10000-10350
„Modrzew“	74000
Ortwein & Karalski	1420-1300
Endski	4100-3900
Urus	I. Emission 2800 II. Em 10250
Warsch. Lokomotivfabrik	1350-1300-13250
Zyrardow	18500-145000
„Hurt“	7000
Warsch. Handelsbank	7 000-7000-73500
Handel- u. Industriebank	2300-2400 23000
Lemberger Industriebank	387 3500
Verenigte poln. Genossenschaftsbank	14400 14750
Zuckerfabr. „Czajkowsk“	15500-15500
Flirley	16 000-63
Kohlengesellschaft	1445 13300-139000
Lilpop	8000-750 0-77500
Ostrower Werke	6800-6500-6500
Bohn, Zielenki & Co	31000-32500
Starosawski	39500-380 0-39500
„Polski“	49 50-52 0 5100
Zieleniewski	8-500-8800 87 60
Borkow	560-5300-5 00
Gebr. Jabkowscy	12000 11 50
Schiffahrtsgesellschaft	4300-4200
Malowski	7800
Gebr. Nobel	1740-7000
Omielow	2800-23000
Gostawice	5500-7000
Spies	16700-16500-17000
Norblin	20 00-17750
Haberbusch & Schiele	28 00
Naphtas	6900-70 0-6950
Lenartowicz	6860 600
Chodorow	4700-4800
Michalow	375 34600 23000
Pustelnik	29500
Puis	26000

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ru biger. Umsätze mittel.
Es wurde gezahlt:
Dollars 4 500—45 0
Pfund Sterling 2 2500
Französische Franken 4750
Belgische „ 2425
Schweizerische „ 8350
Deutsche Mark 2 5
Oesterreichische Kronen 2.33—0.64
Technische Kronen 1350
Lire 220
Rumanische Lei 310
Millionówka 18 0—13 0
Schecks auf Wien 6450
Schecks auf Berlin 1.93—1.97 1/2
Goldrubel 26000
Silberrubel 18000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 7. März 1923.
Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt
44500 — gefordert 45100 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt
44000 — gefordert 45000 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2490 — ge-
fordert 2425 — Transaktionen —
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2750 —
gefordert 2770 — Transaktionen —
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8300 —
gefordert 8350 — Transaktionen —
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 2 8 00 — ge-
fordert 2 0 0 — Transaktionen —
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 1.63 —
gefordert 1.4 — Transaktionen —
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 134 — ge-
fordert 1.6 — Transaktionen —
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1.90 — gefordert
2.00 — Transaktionen —
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1.5 — ge-
fordert 1.95 — Transaktionen —
Millionówka 1.65.

Getreidebörse.

Warschau, 6. März. Konarskroggen 116 Pfund holländisches Gewicht, franko Warschau — 120 000 Mk., Kongressroggen 120—121 Pfund holländisches Gewicht — 132 000 M., Posener Roggen 117—118 holländisches Gewicht — 133 000 Mk., Posener Liniar — 132 000. Brauereierste aus Kongresspolen — 110 000. Seradela franko Warschau — 275 000, 70 Proz. Roggenmehl aus Kongresspolen — 210 000, 70 Proz. Roggenmehl aus Posen — 228 000. Gerstenmehl — 175 000. Roggenkleie 62 000 bis 63 500.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard Behrens.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 11. März 1923, nachm. 3.30 zum letzten Mal!

„Narren“

Komödie in 3 Akten von Robert Bracco.

Um 6 Uhr große Premie!

Zur Aufführung gelangt die erstülternde Tragödie

in 5 Akten von Anton Wildgans.

„Armut“

Sensationserfolg in Wien und Berlin.

Billetts an der Kasse.

740



Lodzer Turnverein
„F. a. f.“
Sonntag, den 9. d. s. Mts.
um 7-9 Uhr ab.
Monatsübung
751 Die Verwaltung.

Abiturienten
erteilt polnischen Unterricht. Angeb. sub. Abiturienten an die Geschäftsst. d. B. 754

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Gynäkologie.
Dzielnia - Straße 9.
Empf. v. 8—10 1/2, u. 4—8.

Dennoch kaufen Sie
Paletots, Kleider, 491
Blumen, Unterwäsche,
Schürzen und Wäsche
am billigsten in der
Stadt

„Wulka“
Lodz, Petrikauer Str. 173.
Heuerst ermäß. Preise.

Spargelder
verzinsen wir
bei täglicher Kündigung mit 6%
— wöchentlich 15%
— längerer Kündigung nach Vereinbarung.
Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.
Lodz, Meje Kosciuszki 45/47. 696

Möbel.
Komplettes Speisezimmer,
Soa, Sessel, Schlafsofa
etc., verläufe billig. Rad-
waniska 17, B. 3. 753

Tausche eine
3 Zimmer-Wohnung,
mit u. ohne Meubel.
in Berlin (Friedenau), ge-
gen eben solche in Lodz oder
Warschau. Lodz, Kili-
nska 22, B. 15. 736

**Stuben-
Mädchen**
mit guten Zeugnissen für
sofort gesucht. Paniska 85
B. 16. Bels. 742

Wohnhaus
in Karolew ist zu veräu-
ern. Zu erfragen im Kon-
tor Odanska (Oluga) 110.

Schneiderin
zu Änderungen kann sich
melden bei Schmiedel &
Rofner, Lodz, Petrikauer-
straße 100. 737

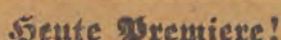
Kaufe mit 100%
teuer
und zahle die besten Preise
für Brillanten, Gold, Silber,
und sonstige Schmuck-
gegenstände.
L. Glas, Petrikauer Str. 7,
nur im 2. Stod. 540

Eichen-Felgen
hat
billigst
a zu eben
Kohlenkontor
Bydgoszcz.
Ja elonska 46 47.
Teleph. 8, 1 u. 13.

Mechaniker
übernimmt Reparaturen
von Nähmaschinen aller
Systeme, sowie Instand-
haltung derselben in allen
Größen. In Schiedelwerk-
stätten an Fabrikanten. Rad-
waniska 49, B. 37. 745

Gesucht wird ein
selbständiger Maler
zur Bemalung einer Papier-
fabrik in Gdynia.
Anträge auf günstige Bedin-
gungen mit Gewinnaanteil.
Angebote unter „Szpaki“
Bertung- und an einen
Bureau, Gdynia, Gdynia-
office. 743

Kaufe
und zahle 150% teurer:
Brillanten, Gold, verschiedene
Schmuck-gegenstände, alte
Felle, und Leinwand,
Konstantiner 7, B. 11, 746



Ein ungewöhnliches Drama in 7 Akten. In den Hauptrollen:
Miles Aurel und **Hermosa** sowie **Gaston Modot**.

747



Bemerk.: Prof. Pax wird seine Ausführungen durch Lichtbilder veranschaulichen.

741

[illegible]

**Spezialarzt für
Haut- Haar-, venerische
u. Harnorganerkrankheiten.
Behandlung mit Quarzlicht
(Haarausfall) 698
und Röntgenstrahlen,
Elektrisation u. Massage
von 9-1 u. von 4-8, für
Damen von 4-5 Uhr.
Zawadzka-Straße 1.**

Damen von 4-6 Uhr.
Zawadzka-Straße 1.

Zgodnie z tem onłata za rok 1923 wynosi:

Lp. poz.		Opis	Wartość
1.	a)	od dorożki jednokonnej	mk 20.000.—
	b)	„ „ parokonnej	„ 30.000.—
2.		Od wozu ciężarowego, platformy, resorówki lub beczki asenizacyjnej:	
	a)	o zaprzęgu jednokonnym	„ 20.000.—
	b)	„ „ parokonnym	„ 35.000.—
3.		Od wozu meblowego (zamkniętego)	„ 75.000.—
4.		„ „ kotłowego	„ 50.000.—
5.	a)	od wózka ręcznego	„ 5.000.—
	b)	„ „ przedsiębiorcy, posiadającego ponad jeden wózek	po „ 10.000.—
6.	a)	od karety lub landa	„ 250.000.—
	b)	„ „ jednokonnej	„ 200.000.—
7.		Od powozu lub wolantu	„ 150.000.—
8.		„ bryczki	„ 65.000.—
9.		„ karawanu a) I klasy	„ 60.000.—
		„ „ b) II „	„ 30.000.—
		„ „ c) III „	„ 6.000.—
10.		Od samochodu osobowego:	
	a)	o sile do 20 PH (sterowych)	od PH po „ 25.000.—
	b)	„ „ „ „ „ „ „	„ 35.000.—
11.		Od samochodu ciężarowego: a) do 3 t.	„ 100.000.—
		„ „ „ b) „ 4 „	„ 175.000.—
12.		Od motocyklu	„ 35.000.—
13.		„ roweru	„ 5.000.—

Oplata za prawo jazdy po mieście winna być wpłacona niezwłocznie po otrzymaniu nakazu płatniczego do Głównej Kasy Miejskiej przy Placu Wolności Nr. 14 w godzinach kasowych od 9 rano do godz. 12 $\frac{1}{2}$ w południe.

Łódź, dnia 27 lutego 1923 r.

Przewodniczący Wydziału
Dr. Grünberg.

Prezydent

750

von Prediger Otto S e n z.

1.	Allgemeiner Gesang.	
2.	Der gute Hirte	Stein
	„Männerchor“.	
3.	Vater unser	Knäper
	Sopran-Solo	
4.	Vortrag.	
5.	Andante aus d-moll-Trilo	Mendelssohn
	Violine, Cello und Orgel	
6.	Motette	Hauptmann
	„Gemischter Chor“	
7.	Allgemeiner Gesang.	
	Am Schluß Sammlung freiwilliger Gaben für Wohltätigkeitszwecke.	
	Eintritt frei.	738

bringt eine Preis-Steigerung mit sich. Bei der Firma Schmechel und Köhner Petrifauer 100 und Filiale Petrifauer Straße 160 laufen Sie trotzdem Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke weit unter heutigem Einkaufs-Preis. 8781

in jeder Menge zu haben.

Eduard Bedl, Lodz, Slowianska 15.
Vertreter der Firma von Schneider & Zimmer Akt.-Ges.
Weizen- und Roggen-Mählenwerke, Leszno und die Dampf-
mühle A. Deuttmann, Kalisch 721

Plombieren **schadhafter** **künstlich. Zähne.**
u. Einsetzen
Freie laut Taxo. 5886

WYGODA. Petrikauer 238.

Die neuesten Jacoqs in Damen-, Herren- und Kinder-
graberoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in
höchster Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Verksäften binnen 4 Tagen ausgeführt. (Billalen be-
stehen wir nicht). 989

Plotrkowska Nr. 149. (Hof rechts)

empfeht:

Baumwoll-Waren
 Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz
 " L. Geyer, Akt.-Ges.
 " Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

„ R. Kindler, Akt.-Ges.
Leinen-Waren
Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

Benedykta-Straße Nr. 10.
frühlings- u. Sommersaison begonnen.

in Zgierz, Berek Jofelowicz-Straße Nr. 12,

hat die **Streichgarn- und Vigogne - Spinnerei** in Betrieb gesetzt und verarbeitet eigenes und **anvertrautes Roh-Material.**

Erledigung der Bestellungen schnellstens und pünktlich.

Komplette Zimmereinrichtungen, wie:

Speise-, Schlaf-, Salon-, Kabinett-, Büro-Möbel, weiße Küchen-, Korbmöbel.
Fabrik-lager: Metallbeistellen der Firma Konrad, Jarnuszkiwicz & Co.,
Fabrikat Brüder Thonet. Materacken.

Nöbelmagazin

101. Romiszowski, Cez, Petrikauer 116, 1. Et., front,
Serneuf 21-61.

im Zentrum Lemberg's, 40 Mir. lang, 8 Mir. breit, Erd-
gehoß und Kanzlei, sehr geeignet für Textilwarenlager.
Größere Firmen oder Fabrikanten, welche auf obiges Lokal
reflektieren, könn n als Teilnehmer beitreten oder Ware
in Kommission geben. Der Eigentümer des Lokals besitzt großes
Umschlagkapital. Meldungen an: General-Annopen Expedition
M. T. Krzysztofowicz, Lemberg, Sokół 4. 744

Stumpfe,
Herren-Galanterie

empfehl
R. Grobowiecki,
Dzielną 2. 612

Am Sonntag, den 18. März l. J.

findet im Vereinslokale,
Zakonnastraße 82, nachmittags
um 5 Uhr im ersten Termin

stalt. Tagesordnung: 1) Protokollverlesung, 2) Berichte, 3) Neuwahl der Verwaltung, 4) Anträge.
Die Verwaltung.

N. B. Anträge müssen vorher bei der Verwaltung schriftlich eingereicht werden. 746

Am Donnerstag, den 8. März d. J., um 9 Uhr
abends, findet im Vereinslokal **Stinckstr. 139**
die diesjährige **ordentliche**

im ersten Termin statt. Tagesordnung: 1) Rechenschaftsberichte, 2) Bericht der Revisionskommission, 3) Wahl eines neuen Vorstandes, 4) Festsetzung des Mitgliedsbeitrages, 5) Anträge.

Salis wegen mangelhafter Beteiligung die Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, findet dieselbe am 15. März d. J. zur selben Zeit und an demselben Ort im zweiten Termin statt und ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig.

720 Der Vorstand.